

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 185.

Magdeburg, Sonntag, den 10. August 1902.

13. Jahrgang.

## Bericht

über die

### parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

(Fortsetzung.)

Die Abänderung des Zuckersteuer-Gesetzes war durch die Brüsseler Zuckerkonvention notwendig geworden. Die Zuckerkonvention war am 5. März d. J. seitens der Regierungen unterzeichnet worden, nachdem endlich die deutsche Regierung ihren verzögernden Widerstand aufgegeben hatte. Nachdem die Zollpolitik der Zuckerkonvention nicht nur die Konsumenten in der schamlosesten Weise ausgeplündert, sondern auch die Zuckerindustrie durch eine schlimme Ueberproduktion schwer gefährdet hatte, waren Großbritannien, das Hauptverbrauchsland für Zucker, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien, Holland, als die Haupt-Exportländer für Zucker, mit einziger Ausnahme Australiens, zu einem Vertrage zusammengetreten, der eine Art Abrüstungspolitik auf dem Gebiete des Schutzzolltariffs darstellte. Die Exportländer verpflichteten sich, alle direkten und indirekten Prämien an die Erzeugung oder die Ausfuhr von Zucker bedingungslos abzugeben. Um zu verhindern, daß in Zukunft die Zuckerindustrie eines Landes, unter hohem Zollschutz, mit Hilfe von Kartellen und Syndikaten den Zuckerpreis in die Höhe treibt und dadurch Vorteile zieht, die den vertraglich abgeschlossenen Prämien gleichkommen, wurde ferner bestimmt, daß die sogenannte „Surrogat“ (Weberzoll), d. h. der Unterschied zwischen dem Zoll- und Steuerbelastung des eingeführten ausländischen Zuckers und der Belastung des inländischen Zuckers, auf einen Höchstbetrag festgesetzt werde, der bei Raffinade und ausländischem Zucker 6 Frank und bei rohem Zucker 5 1/2 Frank für 100 Kilogramm nicht überschreiten darf. Großbritannien, das Hauptverbrauchsland für Zucker, übernahm gleichfalls die Verpflichtung, daß es Prämien nicht gewähren werde. Ferner übernahm dieses Land die Verpflichtung, während der Dauer des Vertrages, den Zucker seiner Kolonien nicht günstiger als den Zucker der Vertragsstaaten zu behandeln. Der Zucker jener Länder, die den Vertrag nicht mit unterzeichneten, soll zum Ausgleich der Prämien, die er im Ursprungsland genießt, oder der Vorteile, die sich aus einem dort bestehenden zu hohen Ueberzoll ergeben, mit einem Strafzoll belegt oder durch ein Einfuhrverbot ausgeschlossen werden. Der Vertrag wurde auf fünf Jahre geschlossen und tritt am 1. September 1903 in Kraft.

Durch die Konvention wurden den ausbitternden Zuckerkartellen Zügel angelegt und die Zuckerragrarier begannen deshalb gewaltigen Lärm zu schlagen. Aber der Bankrott, zu dem die Hochschützökonomie in der Zuckerindustrie geführt hat, ist zu offensichtlich, als daß sich die Zuckerkartellisten der internationalen Regelung dauernd hätten entziehen können.

Der Entwurf zu einem neuen Zuckersteuergesetz paßte sich der durch die Annahme der Konvention geschaffenen Lage an.

Die Zuckerragrarier übten zunächst gegen den Brüsseler Vertrag Opposition. Doch wurden sie schließlich mit derselben zu schanden. Unsere Fraktion stimmte nicht bloß für die Konvention, sondern führte dem Reichstag auch bei dieser Gelegenheit die ganze verwerfliche Siebesgabewirtschaft wieder vor Augen. Unser Redner zeigte, daß die ganze Zuckerindustrie ein künstlich aufgepumptes Produkt sei. Einstanden in der Zeit der napoleonischen Kontinentalzölle, da der Kolonialzucker ausgeführt war, wurden die Unterfertigung der preussischen Regierung, die ersten Fabriken gegründet, welche nach dem Rezept des Berliner Apothekers Marggraf aus der Runkelrübe Zucker gewannen. Sie brachen zusammen, als mit Aufhebung der Kontinentalzölle der Kolonialzucker wieder hereinkam. Der Staat begann nun große Unterstützungen zu geben, die den Rübenzucker gegenüber dem Kolonialzucker konkurrenzfähig machen sollten und die schließlich zu dem ausgebauten System der heutigen Prämienwirtschaft führten. Die versteckte Prämie reizte die Zuckerindustrie zur immer größeren technischen Verbesserung ihrer Betriebsweise an, so daß schließlich der Zuckerertrag der Rübe den Steuerertrag weit überholt hatte. Die Zuckerragrarier machten ungeheure Profite aus der Rübe resp. aus der Volksstache.

Unser Redner stellte fest, daß im letzten Jahre neben den Prämien 75 Millionen Mark aus den Taschen der Steuerzahler für die Zuckerindustriellen herausgeholt worden sind; dazu kommen noch 30 Millionen Mark Zuckerprämien, das macht eine Zucker-Siebesgabe von 105 Millionen Mark.

Dem entgegen hielt unser Redner die Ausbitterung der Zuckerindustrie-Arbeiterschaft durch die Zuckerkapitalisten. 40 Prozent Dividende, aber die erbärmlichsten Arbeiterlöhne und ungesunden

Betriebsbrümel. Wir verlangten deshalb die Abschaffung der Ausbitterung, die das Zuckertariff betrieben hat.

Die Zuckerragrarier hatten alles aufgegeben, die Brüsseler Konvention kaputt zu machen. Auf Bestellung des Bundes der Landwirte mußten die interessierten Zuckerragrarier Telegramme an die Abgeordneten richten und um Ablehnung der Konvention ersuchen. Bei der schließlichen Abstimmung ergab sich jedoch eine beträchtliche Mehrheit für die Konvention.

Bei der Abstimmung über die Abänderung des Zuckersteuergesetzes fiel zunächst die Kontingentierung, welche die Kommission wieder in die Vorlage hineingebracht hatte. Weiter wurde die Zuckersteuer, die nach dem bisherigen Gesetz 20 Mark pro 100 Kilogramm beträgt, nach einem Antrag der Freisinnigen Volkspartei auf 14 Mark herabgesetzt. Die Regierungsvorlage hatte einen Steuerfuß von 16 Mark festgesetzt. Von unserer Seite war völlige Aufhebung der Zuckersteuer verlangt worden. Aber unser Antrag wurde niedergelegt und der freisinnige Antrag mit großer Mehrheit angenommen. Auch den ganzen Ueberzoll wollten wir beseitigen, doch wurde hier der höchste Betrag, der nach der Brüsseler Konvention zulässig ist, 4,80 Mark, angenommen. Wir stimmten gegen das ganze Gesetz; ebenso die bürgerliche Opposition. Schließlich wurde noch eine Resolution angenommen, welche die verschiedenen Regierungen ersucht, „daß sie zu wirken, daß in den deutschen Eisenbahntarifen die Frachtsätze für Zuckerrüben, Schnitzel und Melasse, sowie für Roh- und Kristallzucker, für letztere insbesondere auch im deutschen Binnenverkehr, thunlichst ermäßigt werden“.

Eine Auseinandersetzung, die am letzten Beratungstage zwischen der Freisinnigen Volkspartei und uns aus Anlaß des angenommenen freisinnigen Zuckerrücktritts (14 Mark) stattfand, verdient hier noch erwähnt zu werden. Die Freisinnige Volkspartei, Herr Richter voran, hat in ihrem Programm die Forderung der Abschaffung aller indirekten Steuern festgesetzt und legt bei ihrer Agitation im Lande auf diese Forderung den größten Nachdruck. Hier aber stießen die Freisinnigen, unter Führung von Richter-Hermes, ihr Programm tief in die Tasche und, ansatz für unseren Antrag auf völlige Abschaffung der Verbrauchsabgabe einzutreten, bewirkten sie mit allem Hochdruck die Annahme einer 14 Mark-Verbrauchsabgabe. Von einem unserer Redner wurde dieses Verhalten geschärfert angezogen. Die Gründe, die Richter zur Verteidigung seines Verhaltens anführte, waren so schwächlich, daß es der Redner wohl selbst empfand. Er suchte deshalb seine Position zu festigen durch allgemeine Angriffe auf unser parlamentarisches Verhalten. Damit hatte er aber noch weniger Glück. Unsere Genossen werden nicht verfehlen, bei der Agitation den Wählern das Verhalten der Freisinnigen gebührend vor Augen zu führen.

Das vom Reichstage angenommene Süßstoffgesetz ist eine Verschärfung des vor drei Jahren beschlossenen Gesetzes. Die Zuckerfabriken fürchten, daß die künstlichen Süßstoffe, welche bedeutend billiger als Zucker sind, diesem eine wachsende Konkurrenz machen, was ihre Profite einschränken würde. Wir waren Gegner dieses Gesetzes, weil einmal der Süßstoff, als Konkurrenz des Zuckers, auf einen niedrigeren Preis deselben hinwirkte, zum andern, weil gerade die ärmere Bevölkerung den Süßstoff zum Würzen von Speisen an Stelle des teureren Zuckers verwendet. Die Regierungsvorlage wollte das Saccharin mit einer Verbrauchsabgabe von 80 Mark für 1 Kilogramm belegen; die Kommission, an welche das Gesetz zunächst verwiesen war, setzte den Steuerfuß auf 60 Mark fest. Darauf wurde das Gesetz vom Plenum der Zuckersteuer-Kommission überwiesen, die einen neuen Gesetzentwurf ausarbeitete, wonach ein Verbot der Herstellung von künstlichem Süßstoff außer in staatlich konzessionierten Betrieben, der Appellationszwang für den Verkauf von Süßstoff und die Verfestigung schon des bloßen Bestandes von mehr als 50 Gramm Saccharin festgesetzt wird. Unser Redner griff die Mehrheit, die sogar auf eine förmliche Begründung ihres Vorgehens verzichtete, festig an. Das Gesetz aber ward von den Agrariern und ihrem Anhang, unter geteilter Mithilfe des überwiegenden Teiles des Centrums und der Nationalliberalen, gegen unsere Stimmen und diejenigen der bürgerlichen Opposition angenommen.

Die kleineren Gesetzentwürfe, welche der Reichstag in dieser Tagung annahm, betrafen die „Kontrolle im Reichshaushaltsetat“, den „Schutz des Genfer Neutralitätszeichens (Hotes Kreuz)“, den „Gebührentarif für den Nordsee-Kanal“, den „Servistarif“, die „Militärdienstleistungen von Reichsangehörigen im Auslande“, den „Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Wägel durch ein Staatenübereinkommen“.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus der Genossenschaftsbewegung.

**Ueber den internationalen Genossenschaftskongress** bringen die „Coop. News“ außer dem Kongressbericht zwei Artikel. Der erste enthält einige allgemeine Betrachtungen, der andere giebt wieder, was man von fremden Genossenschaften an Urteilen über Land, Leute und genossenschaftliche Arbeit gehört hat. In beiden Artikeln kommen die deutschen Genossenschaftler sehr schlecht weg, denn sie und ihre Ansichten werden fast gar nicht erwähnt, dagegen wird den Franzosen und ihren Anschauungen ein verhältnismäßig großer Raum zugestanden. Das mag zum Teil daran liegen, daß der englische Genossenschaftler, wenn er einmal nach dem Festland sah, seit langer Zeit zuerst und am häufigsten nach Frankreich blickte, zum Teil aber auch an der Schwierigkeit der sprachlichen Verständigung. Briten wie Deutsche können daraus die Lehre ziehen, daß ein Stab sprachkundiger Männer auch für die internationale Entwicklung des Genossenschaftswesens eine Vorbedingung ist.

**Genossenschaftliche Kinderfeste in England.** Eine ganze Seite der letzten Nummer der „Coop. News“ ist den Berichten über genossenschaftliche Kinderfeste aus letzter Zeit gewidmet.

## Bermischte Nachrichten.

**\* Kommt in den besten Familien vor.** Die feiner Zeit mit großem Tam-Tam gefeierte Verlobung des Herzogs Siegfried in Bayern mit der österreichischen Erzherzogin Maria Annunciata wurde angeblich mit beiderseitigem Einverständnis wieder gelöst. Es scheint also doch nicht so weit hergewesen zu sein mit der gegenseitigen Herzenzneigung und wahren Liebe zwischen den Verlobten, über die das Hofkalenderium so unendlich viel zu erzählen wußte. Die Lösung dieser Verlobung hat auch für die Münchener Bevölkerung ihr Gutes. Der Magistrat, der bekanntlich immer am Plage ist, wenn es gilt, vor „Soheiten“ ein Buderl zu machen, hat nämlich, wie wir der „Münch. Post“ entnehmen, bereits eine Straße nach der Oesterreicherin benannt. Da aber kein Mensch sich danach sehnen dürfte, in einer Maria Annunciata-Straße (sind nicht weniger als zehn Silben) zu wohnen und dieser ominöse Name an eine „dunkle Geschichte“ erinnert, darf bei der Verschaffenheit des Münchener Magistrats wohl erwartet werden, daß er eilends diesen Namen aus dem Straßenverzeichnis ausmerzt und dafür eventuell den Namen einer anderen, dem Herzog Siegfried nahestehenden Dame mit bequemerer Aussprache für die betr. Straße wählt.

**\* Von den Damen „besserer Stände“.** In Kopenhagen ist kürzlich eine Dame an „übertriebenem Genuß von schweren Weinen und kölnischen Wasser“ gestorben. Aus diesem Anlaß schreibt „Politiken“ über die Zunahme des Alkoholismus unter den Kopenhagener Damen: „Will man erfahren, was die Damen des besitzenden Kopenhagener Mittelstandes trinken, gehe man eines Abends ins Livoli usw. In dieser Umgebung wird man schnell die Erfahrung machen, daß in Bezug auf den Genuß starker Getränke bei Männern und Frauen das Gleichheitsprinzip so ziemlich durchgeführt ist. Der Kellner wird Ihnen erzählen, wie viele Damen heute Bier und Schnaps zum Frühstück genießen, und er wird ungefähr die Zahl der Abfinktrinke-

## Feniketon.

Nachdruck verboten.

### Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(17. Fortsetzung.)

„Nun?“ fragte der Anwalt gespannt.  
„Nach etwa zehn Minuten hör' ich seine Schritte im Vorzimmer: die Thür fällt ins Schloß; er ist also ausgegangen. „Bei dem Hundewetter!“ denk' ich befürmert. Da tritt der Franz herein, ganz verstört. „Fräulein,“ flüsterte er, „er geht im Hofe auf und nieder!“ — „Unmöglich!“ jag' ich, „was hätte er da zu suchen?“ Wir traten ans Fenster des Schlafzimmers, das auf den Hof geht, richtig, da ist der Herr Baron. Er geht — er schleicht jene Mauer entlang, die unseren Hof von dem des Gefängnisses scheidet. — Ein feiner Regen rieselte nieder; es war nicht mehr ganz hell, aber noch konnte ich sein Gesicht deutlich sehen: es war das Gesicht eines Menschen, der nicht weiß, was er thun soll — ach! noch schlimmer — eines Menschen, der nicht weiß, was er thut! — Und so, Herr Doktor, so hat er sich auch benommen! — Er bleibt vor dem Thürchen in der Mauer stehen, späht ängstlich zu den Fenstern empor, ob ihm niemand zusieht — aber die Bedienten waren alle schon fort, nur wir haben es gesehen — zieht jenen Schlüssel aus der Brusttasche hervor und versucht das Thürchen zu öffnen. Lange will es ihm nicht gelingen, endlich geht das Thürchen auf, aber da schlägt er es rasch wieder zu und schließt es, als hätte er nur prüfen wollen, ob der Schlüssel das Thürchen öffnet — Was sagen Sie dazu?“

„Das Thürchen, durch welches man vom Hofe aus zu den Gefängnissen gelangen kann!“ Der Anwalt sprach es langsam, dumpf, in einem Tone, als spräche er mit sich selbst. Und gleichen Tones fuhr er fort: „O, wie fürchtbar wäre das! — Die Seele in den Kot, diese herrliche Seele! — Weiter!“ murmelte er dann, als ihn die Wirklichkeit erschauert anblickte.

„Dann ging er rasch durch den Flur zurück, auf die Straße und dem Hauptplatz zu. Franz schickte ihn von ferne nach. Es schien anfangs, als wollte er zu Ihnen, dann wandte er sich wieder hierher, jedoch zum anderen Thor, zum Gefängnis. Aber dicht davor hielt er an und blieb stehen, lange, eine Viertelstunde, sagt Franz, und ging dann nach links, die Kreuzgasse hinab und hinauf — denken Sie nur, Herr Doktor —“

„Wieder denselben Weg zurück,“ sagte Berger langsam, „und stand abermals lange vor dem Thore des Kerkers —“

„Weber wissen Sie das?“ fragte das Fräulein bestürzt.

Der Anwalt gab eine seltsame Antwort. „Ich sehe es ja!“ sagte er. In der That, mit den Augen der Seele sah er den unglücklichen Freund, wie dieser durch Nacht und Nebel dahinging, von wirren, freitenden Gedanken hin und her gezogen. — „Vielleicht steht er gerade jetzt wieder dort!“ Er hatte es nicht aussprechen wollen; der Gedanke war ihm unwillkürlich laut über die Lippen getreten.

„Jetzt?“ Fräulein Brigitta bekreuzte sich. „Wir wollen doch gleich nachsehen! — Kommen Sie! Oh, welches Glück wäre das! — Ich will nur mein Umschlagbuch holen. — Aber da sehen Sie ja, daß ich recht hatte!“ Mit dem Kerker hängt dies Unglück zusammen; dort ist etwas Ungeordnetes geschehen, und das geht ihm ans Leben, weil er ein so pflichttreuer Richter ist.“

„Weil er ein so pflichttreuer Richter ist,“ wiederholte der Anwalt langsam, wie eine Maschine, völlig gedankenlos, denn während er diese Worte sprach, dachte er: „Er ist wahrjüngig geworden!“

Dann aber schüttelte er den Baum des Grauens ab, der ihm Geist und Glieder lähmen wollte. „Sie bleiben zu Hause!“ befahl er. „Ich finde ihn und bringe ihn, verlassen Sie sich darauf. Nur eins noch: wo ließ ihn Franz?“

„Ach, der Alte war so einfältig! Als der Herr Baron gar zum dritten Male auf den Platz kam, trat er auf ihn zu und hat ihn, heimzukehren. Darüber ward der Herr Baron sehr l... und schickte ihn mit den heftigsten Worten

heim. Dann rief er ihm noch nach, er gehe zu Derneggs. Aber, wie gesagt, dort war er nicht und —“

„Tapfer, Fräulein Brigitta! Auf Wiedersehen!“ Er schritt die Treppe hinab. „Tapfer!“ rief er noch einmal zu ihr empor; sie stand oben und streckte die Kerze weit vor.

Dann trat er auf die Straße und schritt rasch das Gebäude entlang, dem Kerkerthor zu. Er selbst hatte solchen Zuruf nötig; ihm war's, als müßte er im nächsten Augenblicke Entsetzliches sehen.

Aber nichts war zu gewahren, als er endlich vor dem Plage stand und sich dem Thore näherte, nichts als das fottige, schlüpfrige Erdreich, die tiefende, bröcklige Mauer, der nachglänzende Eisenbeschlag der Pforte — nichts anderes, so weit das rötlich qualmende Licht der beiden Laternen über dem Thore durch Nebel und Regen brechen konnte. Und nichts war zu hören, als das leise Aufschlagen der Regentropfen auf dem erweichten Erdreich und, wenn wieder ein jäher Windstoß aus Ost kam, das Knarren einer losen Dachsparre und ein furendes, langgezogenes, fast klagendes Tönen, das von dem kahlen Gezweig drüben am Stadtwall herrührte, wenn es sich vor dem eifigen Hauch beugte und wand. . . .

„Viktor!“  
Im Schilderhaus an der Pforte regte es sich; der arme, frierende Venetianer vom Regiment Don Miguel, der sich darin, so gut es gehen wollte, vor Regen und Kälte geborgen, streckte schlaftrunken den Kopf hervor, daß man einen Augenblick das nasse Lederzahn aufglänzen sah. Er murmelte einen Fluch und hüllte sich fester in den feuchten Wadmantel.

Der Anwalt seufzte tief auf. Vor einer Minute noch war er gefast gewesen, den armen Wahnsinnigen zu erblicken, wie er in der wüsten Nacht regungslos dastand, die Augen starr auf das Thor gerichtet, welches ihn von seiner Tochter schied, und nun ihm dieser Anblick erspart geblieben, schöpfte er keinen Trost, sondern noch schlimmere Ahnung zuckte ihm durchs Hirn. . . .

(Fortsetzung folgt.)

tinnen angeben können, die am Nachmittag die Restaurants aufsuchen. Wenn man abends dort sitzt, sieht man selber die ungeheure Veränderung, die in den letzten Jahren mit Bezug auf die Getränke sich vollzogen hat, die die Damen genießen. An Stelle von Schokolade, Kaffee, Thee und Limonaden wird schwedischer Punsch getrunken, schwere Weine, Liqueure, Cognac und Whisky. Es ist geradezu erstaunlich zu sehen, wie häufig die Whisky-Flasche auf diesen Tischen erscheint, und wenn die Damen aufstehen, sind an ihrem Gang die Wirkungen der Getränke unschwer festzustellen. Und weiter: „Auf dem Heimweg von unseren Vergnügungsetablissemments kann man abends mehr oder weniger berauschte Damen sehen, denen die relative Sicherheit fehlt, die längere Trinkerpraxis giebt. Mit ihren roten, aufgedunsenen Gesichtern, vom Schnürleib eingeeengt, bieten sie das Bild gebrochener Widerstandskraft, und wo der Mauth die Schamhaftigkeit ersticht hat, bieten sie zugleich das Bild unbeschreiblicher Schande. In dieser Beziehung könnte die Vorleserin des Heims für weibliche Trinker, der „Konfordia“ bei Fasse Ladeplads, manches erzählen, was wohl nachdenklich stimmen könnte, über diese Verhältnisse wirft man aber am besten einen dichten Schleier. Die Kustalt „Konfordia“, die ausschließlich für Damen der besitzenden Klassen berechnet ist, wurde seit ihrer Eröffnung im September v. J. hauptsächlich von Patienten belagert, und gleichzeitig sind die Privatkliniken von Damen überfüllt, die an „Nervenankfällen“ leiden. Jetzt beabsichtigt man, nach dem Vorbilde der „Konfordia“ noch ein Sanatorium aufzuführen.“ Von derselben vornehmen Kopenhagener Damenwelt, deren intimes Verhältnis zum Alkohol jetzt offenbar wird, konnte übrigens früher konstatiert werden, daß in den letzten Jahren ihr furchtlicher Eifer stark zugenommen hat. —

\* Ein Prachtexemplar von Ente läßt die amerikanische Presse aufblitzen. Für die amerikanische Betriebsamkeit und Jüdisigkeit liefert danach ein glänzendes Beispiel ein Farmer in Kansas, der einen Plan entworfen hat, wie die Honigproduktion in den Vereinigten Staaten leicht zu verdoppeln wäre. Er schlägt nämlich dem Entomologen des Landwirtschaftlichen Departements in Washington, Dr. Howard, in einem Schreiben vor, eine Kreuzung zwischen der Honigbiene und dem Leuchtfläßer ins Werk zu setzen, um die Biene in den Besitz eines Apparates zu setzen, der sie in den Stand setzt, auch bei Nacht zu arbeiten! —

### Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strastammer.)  
Sitzung vom 8. August 1902.

**Diebstahl.** Der Bootsmann Adolf Maier aus Brnzlaweck war auf dem Kahn des Schiffseigners Ernst aus Langermünde beschäftigt und erhielt am 8. Juni d. J. hier, während der Kahn im Hafen lag, 30 Mark Lohn gezahlt. In der Eile legte Ernst dabei 170 Mark in Gold, die in Zeitungspapier gewickelt waren, auf den Tisch in der Kajüte

und bezog, hinterher das Geld wieder in den Geldbeutel zu thun. Als er am nächsten Tage den Verlust bemerkte und nachsah, war das Geld verschwunden. Das Stück Zeitungspapier, worin es eingewickelt war, wurde in einer Hölse des Maier vorgefunden. Er hatte sich heute wegen Diebstahls zu verantworten und wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —

**Beleidigung.** Der Tischlermeister August Scheel hier soll am 16. März d. J. in der Fürstenwallstraße ohne jede Veranlassung den Studenten Paul Jenrich, mit dessen Vater er früher Prozesse gehabt hatte, durch Schimpfreden beleidigt haben und wurde dieserhalb vom Schöffengericht am 9. Juni zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, dem Beleidigten auch die Publikationsbefugnis in der „Magdeb. Sta.“ zugesprochen. Die Berufungskammer verurteilt die Verhandlung zweeks Zeugensabung. —

**Sachbeschädigung und Pfandentziehung.** Der Schiffseigner Eichholz in Hamburg hatte einen schadhafte Elsbahn bei dem Schiffsbaumeister Löhse zu Verben in Reparatur gegeben. Nach Ausführung der Arbeiten entstanden Differenzen wegen der mehr als vereinbart beanspruchten Kosten. Am 16. Dezember 1901 erschien dann in Vertretung des Eigentümers der Kaufmann Bruno Möffen aus Hamburg, forderte die Freigabe des Kahns, ließ, da diese vor erfolgter Zahlung verweigert wurde, die angelegte Kette sprengen und den Kahn abfahren. Hinterher wurde Möffen wegen Sachbeschädigung und Pfandentziehung angeklagt, wird aber freigesprochen. —

**Ein häßlicher Kravall.** Der Schmiedegeselle Ernst Koloff, der Arbeiter Hugo Köhler und der Pferdetreuer Otto Friede aus Dölben haben am 19. April d. J. abends auf der Straße drei polnische Arbeiter, die ihnen begegneten und grüßten, ohne jede Ursache verhalten. Dabei fiel der eine Pole so unglücklich, daß er den Arm brach. Am folgenden Tage soll der Maschinist Wilhelm Peine daselbst ihn durch Drohungen zu nötigen versucht haben. Die Verhandlung wird vertagt. —

**Kein Freund der Kronprinzenwagen.** Der Koppelknecht Joseph Löwe aus Groß-Salze fuhr am 17. April d. J. auf der Eisenbahn von Giffen nach Schönebeck und hatte ein Billet vierter Klasse gelöst, stieg aber in dritter Klasse ein. Als der Schaffner das Coupee revidierte, gab Löwe an, er könne keine Fahrkarte nicht finden. Auf Verlangen zeigte er sie dann in Stafffurt vor und legte ein Zehnprennigstück darauf, um den Schaffner dadurch zu bestimmen, eine Anzeige zu unterlassen. In Schönebeck mußte Löwe 6 Mark nachzahlen. Heute wird er wegen versuchten Betrugs und Bestechung zu 30 Mark Geldstrafe evtl. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. —

**Körperverletzung.** Der Arbeiter Wilhelm Sauer hier hat im Mai d. J. seine Frau wiederholt mißhandelt. Als sie ihn am 2. Juni verließ und zur Familie Gahmann zog, beleidigte und bedrohte Sauer seine Frau und andere Personen wiederum, mißhandelte seine Familie

und drang, bewaffnet mit einem Beil, gewaltsam in die Stube ein. Bei seiner Festnahme leistete er Widerstand. Der Gerichtshof erkennt wegen Beleidigung auf 4 Monate Gefängnis. —

**Sittenkonvention.** Die geschiedene Fleischerin Marie geborene Schulz, hier erbt vom Schöffengericht am 12. Juni d. J. wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften in zwei Fällen 6 Tag Haft. Die Berufungskammer verurteilt die Verhandlung. —

**Abgewiesene Privatklage.** Das Schöffengericht verurteilte am 12. Juni d. J. den Kaufmann U. Biese hier wegen Beleidigung des Restaurateurs Franz Henneke zu 30 Mark Geldstrafe evtl. 6 Tagen Gefängnis. Die Berufungskammer hebt dieses Urteil auf und spricht den Beschuldigten frei. —

### Viehmarkt.

Magdeburg, 8. Aug. (Städtischer Schlacht- und Viehhof) Auftrieb 110 Rinder, 118 Kälber, 172 Schafvieh zc., 409 Schweine. B. zahlst für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige — 100 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 34—35 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 31—33 Mark, d) gering genährte jeden Alters 28—30 Mark. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren — 100 Mark, b) vollfleischige jüngere 31—33 Mark, c) mäßig genährte jüngere und ältere 28—30 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 26—28 Mark. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes — 100 Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 30—32 Mark, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 24—26 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24—26 Mark, e) gering genährte Kühe und Färsen 18—23 Mark. Kälber: a) fleischige 46—49 Mark, b) mittlere 40—45 Mark, c) geringe Saugkälber 30—39 Mark, d) ältere, gering genährte (Kreiser) — 30 Mark. Schweine: a) vollfleischige 64—65 Mark, b) fleischige 62 bis 63 Mark, c) gering entwickelte 60—61 Mark, d) Sauen und Eber 40 bis 60 Mark bei 40—60 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 8 Rinder, 10 Schafe, — Schweine

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

		8. Aug.		7. Aug.			
		Stde.		Stde.			
Parbitz	6. Aug.	+ 0.08	7. Aug.	+ 0.08	—	—	—
Brandeis	"	+ 0.02	"	+ 0.04	—	—	0.02
Melmit	"	— 0.27	"	— 0.29	—	—	0.02
Reinweitz	"	— 0.26	"	— 0.30	—	—	0.06
Wußig	7. "	— 0.05	8. "	— 0.09	0.04	—	—
Dresden	"	— 1.44	"	— 1.37	—	—	0.07
Lorgan	"	+ 0.49	"	+ 0.48	0.01	—	—
Wittenberg	"	+ 1.35	"	+ 1.29	0.06	—	—
Höfian	"	+ 0.78	"	+ 0.74	0.04	—	—
Barby	"	+ 1.02	"	+ 0.98	0.04	—	—
Schönebeck	"	+ 0.78	"	—	—	—	—
Magdeburg	8. "	+ 1.06	9. "	+ 1.00	—	—	—
Langermünde	7. "	+ 1.64	8. "	+ 1.60	0.04	—	—
Wittenberge	"	+ 1.28	"	+ 1.28	—	—	—
Dömitz, Pegel	"	+ 0.49	"	+ 0.63	—	—	0.14
Lauenburg	"	+ 0.58	"	+ 0.69	—	—	0.11

# Magazin Heilbrunn

Neu eingetroffen:

## Ein Doppel-Waggon Prima braune Emaille!

Der Verkauf findet, nur so lange Vorrat, zu bedeutend ermäßigten  
Ausnahme-Preisen statt.

**Beachten Sie gefälligst meine Schaufenster.**

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Neu! Soeben erschienen! Neu!  
Lieferung 1:  
**Neuer Volks- und Familien-Atlas**  
— in 100 Kartenseiten für 10 Mk. —  
Erscheint in 20 Lieferungen à 50 Pf.  
und ist durch unsere  
familiären Kolporteurs und Zeitungsausbringerinnen  
zu beziehen.  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Jakobsstraße 49. 3536

### Was muss man

von der  
**Deutschen Litteratur wissen?**

In 100 kurzen Artikeln dargestellt von  
P. Th. Martens.

Preis 1 Mark! — Soeben erschienen!

Vorrätig in der  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Jakobsstraße 49.

**Städtische Arbeitsnachweisstelle**  
Magdeburg  
unentgeltlich

Männliche Abteilung: Rathauskolonnen an der Johannisbergstraße.  
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.  
Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150—2155.  
Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitstkräften, sowie feineren Personal nach hier und auswärts.  
Geöffnet:  
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.  
Weibliche " " " " " 10—1 " " " " " 4—7 " " " " "

### Standesamt.

Magdeburg, 8. August.  
Aufgebote: Proturist Karl Kaiser mit Selma Jäger. Buchhalter Franz Ehlet in Neustadt mit Hedwig Heinemann hier. Buchhalter Max Erdmann in Erfurt mit Else Hartmann hier. Bergmann Karl Daack mit Emma Schünemann in Hamersleben. Sergeant im Infant.-Regiment Nr. 26 Robert Scholz mit Klara Schächer. Postassst. Johannes Teubner mit Margarete Baumbach. Juwelier Christian Friedr. Klunpp hier mit Witwe Emilie Helene Vannig geb. Walther in Dresden.  
Geburten: Erna, T. des Hilfsbremsers Friedrich Kabelitz, Fräulein S. des Kutschers August Seifert. Paul, S. des Kolonialwaren-Händlers Gottfried Meier. Arno, S. des Handelsmanns Otto Sophia. Frieda, T. des Kollatich, Paul Schmale. Margarete, T. des Kaufmanns Julius Opitz.  
Todesfälle: Albrecht König, Stadtsender, 51 J. 7 M. 26 T. Andreas Helmholz, ehem. Agent, 68 J. 11 M. Hedwig geb. Frabner

Neustadt, 8. August.  
Geburten: Elisabeth, T. des Kupfer Schmiedes Ernst Döhrener. Gustav Fröh Otto, unehel. Otto, S. des Schlossers Gustav Neumann.  
Todesfälle: Gräber Paul Busse, 20 J. 1 M. 21 T.  
Neustadt, 8. August.  
Geburten: Else, T. des Arbeiters August Gaudert. Margarete, T. des Hilfsbureaudieners Johann Dumasch. Karl, S. des Schuhmachers Gustav Sander. Ernst, S. des Kattellans Karl Rudolph.  
Todesfälle: Margarete, T. des verstorbenen Kutschers Paul Gammert, 4 J. 2 M. 2 T. Paul, S. des Arbeiters Franz Peters, 16 T. Herbert, S. des Arbeiters August Hille, 9 T.  
Mischerleben.  
Geburten: S. des Hilfsbremsers Hermann Hübert. S. des Arbeiters Hermann Schindler. S. Stellmachermeister u. Wagenbauers Udo Balke.

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marzahn, Magdeburg. Verantwortliche Schriftföhrer: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbann, Magdeburg. Druck von Franz Kellner, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961. Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangentlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Ausland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierfach 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2 Mk. 25 Pf. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Inzerentengebühren die festgesetzte Beitzettel 15 Pf. Beleggebühren 10 Pf. —

Nr. 185.

Magdeburg, Sonntag, den 10. August 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten  
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage  
Die Neue Welt Nr. 32.

## Innungsschmerzen.

Die Vertreter der Schneider-Innungen sind zur Zeit in Erfurt versammelt, um mit Hilfe des dort wohnenden konservativen Abgeordneten Jacobsböcker — der den Mittelstand dadurch zu „retten“ sucht, daß er ihm das Brot verteuert — zu beraten, wie der Kleinmeister endgültig vor des Großkapitals erdrückendem Wettbewerbe zu schützen sei. Die meisten der Verhandlungsgegenstände bewegen sich in dem alten Geleise der Zunftreaktion. „Befähigungsnachweis“ und Zwangsorganisation — das sind die berühmten Mythen, mit welchen man korpulenterisch den kranken Körper der kapitalistischen Gesellschaft zu heilen sucht.

Für die Arbeiterchaft von Wichtigkeit waren nur die Verhandlungen über die Gründung von Arbeitgeber-Verbänden; Beratungen, bei welchen sozialpolitisches Verständnis der Fortgeschrittensten, Kleinbürgerlicher Haß gegen die Großbetriebe und — Solidaritätsgefühl selbst mit dem Größten der Großkapitalisten gegenüber der Arbeiterchaft jeltam ineinander spielten.

Das Referat über den fraglichen Punkt hatte Herr Birckholz aus Magdeburg übernommen. Der Redner führte nach der Erfurter „Tribüne“ aus, daß auf der einen Seite die immer schlechter werdende wirtschaftliche Lage, auf der anderen die Lohnbewegungen der Arbeitnehmer mit ihren bis ins Ungemessene sich steigenden Lohnansprüchen, den Handwerkerstand in eine sehr prekäre Lage versetzt haben. Die Gehilfen sind gut organisiert, sie haben gute Kassen und Disziplin.

Das Referat über den fraglichen Punkt hatte Herr Birckholz aus Magdeburg übernommen. Der Redner führte nach der Erfurter „Tribüne“ aus, daß auf der einen Seite die immer schlechter werdende wirtschaftliche Lage, auf der anderen die Lohnbewegungen der Arbeitnehmer mit ihren bis ins Ungemessene sich steigenden Lohnansprüchen, den Handwerkerstand in eine sehr prekäre Lage versetzt haben. Die Gehilfen sind gut organisiert, sie haben gute Kassen und Disziplin. Wir haben ihn aber nicht gleichwertiges gegenüberzusetzen. Die vielen Lohnbewegungen des Deutschen Schneider-Verbandes wären in den meisten Fällen immer deshalb von Erfolg gewesen, weil wir nicht geschlossen organisiert waren. Redner kommt sodann ausführlich auf die Forderungen des Deutschen Schneider-Verbandes zu sprechen, die er als undurchführbar bezeichnete. Es handle sich um die Erörterung der bedeutsamen Frage, können Innungs-Verbände dem Allgemeinen deutschen Arbeitgeber-Verband für das Schneidergewerbe beitreten. Redner müsse das unbedingt verneinen. Er erinnert an die Bäcker-Innung „Germania“-Berlin, wo 25 000 Mark, den dieselben für einen Streikfonds gesammelt hätten, einfach von der Behörde mit Beschlag belegt worden wären, weil die Innungen nach dem Handwerkergesetz andere Aufgaben zu erledigen hätten, als Streikgelder zu sammeln. Redner kritisiert scharf das Vorgehen des süddeutschen Arbeitgeber-Verbandes, welcher in arroganter selbstbewußter Weise aufgetreten wäre, und glaubte, die Innungen müßten unbedingt Folge leisten. Umgekehrt müßte es sein, denn die Innung repräsentiere eine Macht, während der Arbeitgeber-Verband noch nichts hinter sich hätte.

Interessant ist aus der Rede des Magdeburger Schneidermeisters hauptsächlich die Anerkennung, welche dieser Herr objektiv der guten Organisation, den Kassen und der Disziplin der Gehilfen ausstellt. Ueber die Bemerkung von den ins Ungemessene sich steigenden Lohnansprüchen wird man in den Familien der Schneider und Schneiderinnen, wo zum Teil das alleräußerste Elend herrscht und die Schwindsucht grassiert, nur ein bitteres Lächeln übrig haben.

Nach welchen Privilegien die Arbeitgeber des Schneidergewerbes trachten, geht daraus hervor, daß sie — die Gegner der Arbeiterkoalition — mit ihrer weitgehenden Vereinigungsfreiheit noch nicht zufrieden sind. Sie haben unbeschränktes Koalitionsrecht in allen privaten Vereinen, in denen sie sich zusammenfinden, denn daß sich ein Unternehmer schon einmal in den Maßstäben des § 153 der Gewerbe-Ordnung gefangen hätte, ist uns nicht bekannt geworden. Außerdem aber haben die Herren die mit staatlichen Vorrechten versehenen Innungen! Nun verlangen sie auch noch mit rührender Bescheidenheit, daß sie neben ihren freien Vereinen auch noch die staatlichen Zwangsorganisationen zum wirtschaftlichen Kampfe gegen die Arbeiter und zum Sammeln von Streikgeldern benutzen dürfen. Das Verhalten der Berliner Polizei gegen die ungeleglichen Versuche der Bäcker-Innung „Germania“ war einfach selbstverständlich, weil vom Gesetz geboten.

Wir übergehen das persönliche Gezänk, das sich nach dem Referat zwischen den Anhängern und Gegnern der Arbeitgeber-Verbände entspann. Wichtig aber ist, daß der Vorsitzende Krause-Berlin erklärte, die Innungen hätten andere Aufgaben, als gegen die Gehilfen Front zu machen. Und noch bemerkenswerter ist eine Rede des Obermeisters

Schmidts-Köln, der sich mit Entschiedenheit gegen das Vorgehen der in dem Arbeitgeber-Verband vertretenen Kaufleute wandte, die als Vertreter des spekulativen Großkapitals dem ehrlichen Handwerksmeister den Boden noch mehr untergrüben.

Herr Schmidt's fuhr fort:

„Die Herren sollten doch mehr daran denken, die Lage der Arbeiterchaft zu heben, als gegen dieselbe zu arbeiten. Völlig richtig ist eine Enquete, welche die Kölnner Schneiderinnung veranstaltet hätte, wären Mißstände der traurigsten Art zu Tage gefördert worden. Nach den angestellten Berechnungen entfällt auf den Arbeiter ein durchschnittlicher Jahresverdienst von 971 Mark. Nach Abzug der ziemlich hohen Miete und anderer Ausgaben hatte der Schneider pro Tag rund 43 Pf. zu verzeuern. Sie glauben Sie denn meine Herren, daß ein Mensch davon menschenwürdig leben kann? Ein solches Leben schlägt unfremd Christentum geradezu ins Gesicht. Redner ermahnt die Anwesenden, sich nicht mit solcher Schärfe gegen die Gehilfen zu wenden, deren Forderungen zum Teil sehr berechtigt wären.“

Auch dieser Redner erntete „Beifall“; kein Wunder, da durch das System der Zwangs-Innungen Hausindustrielle zu unfreiwilligen Innungsmitgliedern wurden, die zu Hause für fremde Geschäfte arbeiten und thatsächlich nichts als Proletarier sind, schmählich ausgebeutete Lohnarbeiter, die nach Abzug der Miete „noch 43 Pf. pro Tag zu verzeuern haben“.

Waren also einige sozialpolitisch fortgeschrittene Elemente aus Ueberzeugung gegen den Anschluß an den Arbeitgeber-Verband, so waren doch die anderen zum großen Teil darüber klar, sich dem Gesetz getreu den in juristischer Beziehung unanfechtbaren Warnungen des Herrn Birckholz aus Magdeburg zu fügen. Zum offenen Umsturz reizte nur der Vertreter des süddeutschen Arbeitgeber-Verbandes, Herr Birckholz, auf, welcher ausrief: „Sind Sie schon so tief gesunken, daß Sie Angst vor einem Gesetzes-Paragrafen haben?“ Zum Schluß meinte der temperamentvolle Redner, daß, wenn die Innungen sich nicht dem Arbeitgeber-Verbande anschließen, sie sich nur gleich allen Forderungen der Arbeiter unterwerfen und — zur Sozialdemokratie übertreten könnten.

Schließlich wurde eine sehr langatmige Resolution angenommen, in der es hieß:

„Der deutsche Schneidertag hält die Gründung örtlicher Arbeitgeber-Verbände für eine Notwendigkeit und bittet die Innungen, soweit es ihnen als solche möglich und soweit es mit den Interessen der Innungen vereinbar ist, für die Gründung von Arbeitgeber-Verbänden agitatorisch thätig zu sein und dieselben zu fördern.“

Also doch! Soweit die Behörden keine Schwierigkeiten machen, will man Innungsprivilegien und Unternehmer-Koalitionen vereinigen. Wir haben übrigens nichts dagegen. Man kann die Herren ruhig geröhren lassen. Für die Arbeiter ist es ziemlich gleichgültig, ob sie von der privaten Arbeitgeber-Verbänden gebeten oder von den Innungen gejottet werden; die Arbeiter thun gut, sich nicht auf die Interessengegensätze zwischen den dem Proletariat gegenüber fast stets geeinten feindlichen Klassen, der Bourgeoisie und dem Kleinbürgertum, sondern nur auf ihre eigene gewerkschaftliche und politische Organisation zu verlassen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 9. August 1902.

### Die 100. Sitzung der Zolltarifkommission

war am gestrigen Tage. Das seltene Ereignis, daß eine parlamentarische Kommission hundert Sitzungen abhält, ist gebührend gefeiert worden. Die Mehrheit hatte dem Vorsitzenden einen Strauß von hundert Rosen gespendet. Vor dem Strauß lag ein Blatt mit folgendem Gedicht von Dr. Deumer:

„Zum hundertsten Male die Kommission  
Tritt heute zur Sitzung zusammen,  
Hier schlagen zum glücklichen Himmel empor  
Der Rede zündende Flammen.  
Du hast uns geleitet mit freundlichem Sinn,  
Zum Dank nimm die Gabe, die duftende hin;  
Auch ferner benimm hier so nett Dich  
Als Tarif-Präsident, Freund Rettich!“

In seinem Dankwort äußerte Herr Rettich, daß die Ehre auch seinem Vorgänger, dem Abg. v. Kardorff gebühre, der die Verhandlung über das Tarifgesetz überaus geschickt geleitet habe. Es sei das erste Mal, daß eine Kommission 100 Sitzungen abhielt, selbst die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch habe nur 70 bis 80 Sitzungen zu verzeichnen. Die Zollkommission erreichte also den höchsten Rekord, das sei der Ausdauer und Gründlichkeit vieler Mitglieder der Kommission zu danken.

Im Interesse der deutschen Dichtkunst möchten wir möglichst bald Schluß des Reichstags wünschen. Denn wenn „Freund Deumer“ schon jetzt zur 100. Sitzung derartige glänzende Gedichte fabriziert, was wird er dann erst zur 200. oder gar zur 1000. Sitzung fertig bringen! Vielleicht verfaßt er dazu gar ein Festdrama! —

### Eine Amnestie in Sachsen.

Die lang erwartete und ersehnte Amnestie ist endlich gekommen. Am Vorabend seines Geburtstages, dem Freudentag des sächsischen Volkes, wie das königliche „Journal“ versichert, hat König Georg sie gezeichnet.

Wie aber sieht sie aus? Wir fürchten, gar mancher wird sich beim Anblick der Verordnung enttäuscht abwenden. Man hatte mehr erwartet. Diese Amnestie ist sehr eng gezogen. Sie erreicht nicht einmal die, die Wilhelm 2. am 18. Januar 1896 bei der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Reichsgründung erließ. Diese Amnestie erstreckt sich nur auf Uebertretungen! Die Amnestie von 1896 umfaßte noch die Strafen für Vergehen bis zur Höhe von 6 Wochen Gefängnis oder 150 Mark Geldstrafe — die Amnestie von 1902 aber begnadigt niemand, der sich eines Vergehens schuldig gemacht hat — sie giebt nur Gnade für die einer kleinen Uebertretung Schuldigen. Dieser Umstand gegen 1896 wird im Lande nicht recht verstanden und jedenfalls nicht freudig begrüßt werden. Der Eindruck des ersten größeren Regierungsaktes König Georgs — wenn wir von der Gegenzeichnung des Gesetzes über die Erhöhung der Civilliste absehen — muß darunter leiden.

Aber vielleicht werden die Einzel-Gnadenakte, die heute ergehen sollen, einen Teil dieser Enttäuschung wieder wett machen. Das „Journal“ schreibt nämlich:

„Wie wir vernehmen, ist der Freudentag des sächsischen Volkes überdies dazu ausersehen worden, andere Gnadenbewilligungen mehr für zu lästigeren Straftäter zu verurteilte eintreten zu lassen, namentlich auch für solche, die wegen Majestätsbeleidigung Gefängnisstrafe verbüßen.“

Man wird abwarten müssen, so schreibt dazu die „Sächs. Arbeiterzeitg.“, wie diese Gnadenakte aussehen, ehe ein abschließendes Urteil über die Amnestie möglich ist. Ob der König und seine Minister auch der Opfer der furchtbaren Justiztragödie gedacht haben, die man den Löttauer Prozesse nennt? Der verstorbene Monarch hat wenigstens einigen der Opfer jenes Spruches vom Jahre 1899 die Thore des Kerkers geöffnet. Aber noch schmachten die am härtesten Getroffenen in der Thronenburg zu Waldheim und wenn die Gnade des Königs ihnen versagt bleibt, so werden sie noch lange, bittere Jahre dort vertrauen müssen. So werden Menschenleben für immer geknickt werden, für eine That, die durch die bisherige Haft längst gebüßt ist. In den Gnadenakten, die König Albert vier der Opfer jenes Spruchs zu teil werden ließ, lag das stillschweigende Eingeständnis, daß das formelle Recht hier zum Unrecht geworden war. Und selbst im Bürgertum ist heute die Erkenntnis aufgedämmert, daß jenes Urteil nur möglich war, in jener Zeit, da die Arbeiterbewegung wieder einmal eine Periode besonderer Anfechtung durchmachen mußte, und namentlich die Bestrebungen der Arbeiterchaft nach besseren Arbeitsbedingungen als fast verbrecherische Auflehnung in den Augen der herrschenden Klassen gebrandmarkt waren. Dem Einfluß jener Zeitströmung unterlagen unbewußt auch die Richter, die das Löttauer Urteil fällten. Wenn dem sächsischen Justizminister daran gelegen ist, den schwarzen Schatten jener Tage zu verjagen, so müßte er dem Könige die Begnadigung der Löttauer Opfer empfehlen. —

### Zum Tode Bennigens

bringen die meisten Tagesblätter heute längere Nachrufe. Von unseren Parteiblättern bemerkt die „Leipziger Volkszeitung“ am Schluß eines längeren Artikels: „Es ist ein bedeutungsvolles Stück deutscher Geschichte, das der Singang Bennigens in der Erinnerung wieder herauf-ruft. Aber diese Geschichte liegt längst abgeschlossen hinter uns; sie ragt kaum mehr in die heutige Gegenwart herein, und die heutige Generation muß sich die Bedeutung Bennigens erst durch die Rekonstruktion der Vergangenheit wieder vernimmeln. Daß die provisorische Bismarcksche Diktatur sich zum chronischen Cäsarismus ausgewachsen hat, ist der Unentschlossenheit und politischen Unfähigkeit der Partei geschuldet, die damals das Geschick Deutschlands in der Hand hielt und deren Führer Rudolf v. Bennigsen war. Das ist seine geschichtliche Schuld, die sich zunächst an ihm und seiner Partei gerächt hat, unter deren fatalen Folgen aber das gesamte deutsche Volk so lange zu leiden haben wird, bis es derselben Arbeiterbewegung, die die Bennigsen und Genossen politisch ausröten wollten, gegeben wird, das alte Programm der deutschen Revolution zu verwirklichen. Der

deutsche Liberalismus hat nur passive Gelder herbeigebraucht, und Rudolf v. Bennigsen ist noch eine der sympathischeren Gestalten aus dem Heroenzeitalter des deutschen Bürgerturns.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Der Schöpfer des Nationalvereins, der Gründer und Führer der nationalliberalen Partei, der ewige Mitverantwortliche, der Typus der moralischen Schwäche des deutschen Bürgertums von „West und Ost“ stirbt, ein fast verschollener, milder Mann, in einem Augenblick, da der Traum des Liberalismus für immer geträumt ist. Selbst Bennigsen hat in seinen letzten Jahren schwerlich noch an einen Sieg oder auch nur an einen Aufschwung des „liberalen Gedankens“ geglaubt. Während er seine Augen schließt, führen seine Nachfolger, die Paasche und Seyl, das große Wort, Leute, die nichts mehr sind als Agenten niedrigster Fabrikanten-Interessenten, für die die „liberale Idee“ ins Wesenlose verflüchtigt ist. Die stolze nationalliberale Partei ist heute nicht viel mehr als eine blaßere Filiale des Bundes der Landwirte oder des Centralverbandes deutscher Industrieller.“

### Die Todesursache

war ein Dungeneschlag der dadurch hervorgerufen wurde, daß infolge der am Bein sich zeigenden Wunde das Bein höher gelegt wurde und dadurch der Blutandrang zur Lunge ein zu starker war. Die Wunde am Bein hatte sich der Verstorbenen durch einen Fall im Garten zugezogen, hatte sie aber wenig beachtet. Die Krankheit dauerte fünf Tage. Der Verstorbenen war bis zum letzten Augenblick bei Besinnung. Die Befragung der Erkrankung war auf ausdrücklichen Wunsch des Entschlafenen unterlassen worden. — Die Beisetzung Rudolf von Bennigsens findet am Montag nachmittag halb 3 Uhr statt. —

### „Ein treuer Diener“

Der Kaiser hat, wie aus Bennigsen telegraphiert wird, an den Sohn Rudolf v. Bennigsen aus Kaval nachfolgendes Telegramm geschickt:

„Aufrichtig betrübt durch das Hinscheiden Ihres Herrn Vaters, spreche ich Ihnen und Ihrer Familie Meine herzlichste Teilnahme aus. Der Name Ihres vereinigten Herrn Vaters, in welchem ich einen treuen Diener und ausgezeichneten Beamten verliere, wird mit der Geschichte der deutschen nationalen Wiedergeburt für immer verknüpft bleiben.“

### Zwei Jahre Festungshaft gleich Freisprechung oder „altpreussische Tradition“

Es hat allgemeines Aufsehen erregt, daß der Duellmörder Oberleutnant Hildebrand in Nusserburg, nachdem er kaum sechs Monate seiner zwei Jahre betragenden Festungshaft verbüßt hat, begnadigt worden ist. Hildebrand hat sich bekanntlich dadurch „beleidigt“ gefühlt, daß sein Kamerad Lieutenant Blaszkowicz im herauschten, unzurechnungsfähigen Zustande einige Worte zu ihm gesagt hatte, wie sie sich sonst nur die Soldaten auf dem Kasernenhofe gefallen lassen müssen. Und so schwer fühlte sich Hildebrand dadurch beleidigt, daß er dem Ehrenrat davon Anzeige machen mußte. Und so weit ging sein Zorn über die ihm angehängte „Beleidigung“, daß er seinen Kameraden, der am selben Tage Hochzeit feiern wollte, kaltblütig über den Haufen schob, anstatt dessen junges Leben zu schonen und wäre es dadurch gewesen, daß er statt auf die Brust seines Gegners in die Luft geschossen hätte.

Die offiziellen Blätter sehen sich nun genötigt, die Aufregung über die Begnadigung zu beschwichtigen. Aber das geschieht zum Teil in einer recht grotesken Weise. So schreibt die „V. Pol. Korresp.“:

Es ist altpreussische Tradition, daß der Monarch einen Offizier, der das Unglück gehabt hat, seinen Gegner im Duell zu töten und der dafür nur mit 2 Jahren Festung bestraft worden ist, nach 6 Monaten begnadigt. Der springende Punkt ist dabei die Zurückweisung zu nur 2 Jahren. In Wirklichkeit bedeutet dies nämlich eine Freisprechung. (!) Das Urteil will besagen, daß das Verhalten des Ueberlebenden, sowohl was die Herbei-

### Ein kleines Szenillon.

Viktoria-Theater. (Die Stützen der Gesellschaft. Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.)

Ein Gutes haben die vielen Gastspiele am Sommertheater, das sich nicht wie das Stadttheater darauf kapriziert, nur erlauchte Gäste aus dem königlichen Schauspielhaus zu beziehen: wir bekommen wenigstens moderne Dramen zu sehen. Drei Ibsen-Dramen haben sie uns schon gebracht. Fräulein Reichenhoyer kam als „Frau vom Meer“, Herr Göhns als Oswald in den „Gespenster“ und Herr Reje man u, der gegenwärtige Gast, zeigte, wie eine morische Stütze der Gesellschaft gut gespielt werden muß.

Im dramatischen Aufbau, in der Geschlossenheit der Handlung und auch in der Zeichnung der Charaktere reicht dieses Drama Ibsens nicht an die späteren Werke, besonders nicht an die „Gespenster“ heran. Ibsen ist in den „Stützen“ hier noch zu sehr Kämpfer, so daß er dem im Drama angelegten polemischen Zweck diese und jene künstlerische Forderung gelegentlich zum Opfer bringt. Aber man sieht darüber gern hinweg; von der wichtigsten Aufgabe, die der Dichter in seinen Worten des Dramas gegen die Verzogenheit und Morosigkeit der bürgerlichen Gesellschaft lehrend, läßt sich der Zuschauer gern völlig in Anspruch nehmen.

Konrad Bernick ist der reichste und angesehenste Mann in der Stadt, auf ihn richten sich die Augen seiner Mitbürger, er muß mit seinem aufsehendem materiellem Namen stets an der Spitze marschieren, wenn neue Unternehmungen Erfolg haben sollen. Dabei beruht der ganze Reichtum und die Macht Bernicks auf dem schwankenden Boden der Lüge. Vor fünfzehn Jahren hat er ein leichtsinniges Liebesabenteuer gehabt und sich außerdem an fremdem Gelde vergrißen. Aber ein Freund, sein zukünftiger Schwager, nimmt den Verdacht der Ehelei auf sich, indem er heimlich nach Amerika zieht. Konrad Bernick, entsetzt über die sich ausgleichend ergebenden Diebstahl-Gerüchten, entsetzt, entsetzt, schwört. Er giebt den Bekundungen gegen seinen Freund damit ein rechten Gehalt, denn um so mehr wird jeder Verdacht von ihm selbst abgelenkt. Nach fünfzehn Jahren kehrt sein Freund arglos zurück, und die Lüge Bernicks kommt an den Tag. Gerade in den Zeiten der Euer, Schwand und Sanden verziehen wir den durch Verleumdung und Frowenlei verfallenen kapitalistischen Egoismus Bernicks und seiner Komparten doppelt zu würdigen.

Die Vorstellung gestern war leider nicht ungestört, die Besetzung war zum Teil recht unglücklich. Warum hatte nicht Fräulein Wraya die für sie besonders geeignete Rolle der Lona, warum mußte sich Herr Kirchner mit der für ihn völlig unpassenden Rolle des Sander und Herr Stern mit dem für ihn nicht weniger schlecht passenden Hilfsprediger abgeben? Aber um so vorzüglicher war Herr Reje man als Bernick, er trat den Ton des selbstbewußten Kapitalisten und er fand erschütternde Töne, als das Unglück über ihn herniederbrach. Sonst ist noch der alte Schiffsbau-Kamerad Herr Dapper zu erwähnen. Die Jonsasche Ueberzeugung der „Stützen“ ist bekanntlich nicht die beste. H. Sch.

führung des Streites, wie die Ausdringung desselben betrifft, in jeder Beziehung einwandfrei war, und daß man ihn freisprechen würde, wenn das Gesetz es zuließe.“ (!)

Dieses Verfahren der „V. Pol. Korresp.“ erinnert an die Methode des Schulbuben, der einen Tintenleckts dadurch beseitigen will, daß er ihn mit der Hand wegwischt. Der Tintenleckts wird durch solches Vorgehen nur noch größer und häßlicher. —

## Deutschland.

**Berlin, 9. August.** Der Bundesrat hat beschlossen, daß nach der Bestimmung der obersten Landesfinanzbehörden den Direktivbehörden die Befugnis beigelegt werden darf, die zollfreie Einfuhr von Gewürzen aller Art zwecks Vermahlung und demnächstiger Wiederausfuhr im Wege des Veredelungsverkehrs unter Anordnung der erforderlichen Kontrollmaßregeln zu gestatten. —

— Zur Herbeiführung eines einheitlichen Verfahrens bei Wohnungsänderungen während der Veranlagungszeit ist eine Verfügung des Finanzministers erlassen worden. —

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat Musterentwürfe zu einstufigen Bahnsteighallen ausarbeiten lassen, die hinfür für die Ueberdachung von Inselbahnsteigen überall anzuwenden sind, soweit nicht die örtlichen Verhältnisse eine andere Art Ueberdachung angezeigt erscheinen lassen. —

— In der 100. Sitzung der Zolltarifkommission wurde die Beratung der Maschinenzölle fortgesetzt. Die Vorlage bleibt auch in den Positionen 894 (Dampfmotoren) 904 (Maschinen zur Bearbeitung von Metallen) und 906 (andere Maschinen) unverändert. Es folgen die Pos. 895, 896 und 897. Pos. 895: Nähmaschinen und Strickmaschinen für den Handbetrieb, ohne Gestell, Köpfe von Nähmaschinen und Strickmaschinen, auch Teile davon (außer Nadeln) 35 Mt. (Bisher Nähmaschinen 24 Mt.; Strickmaschinen: nach Beschaffenheit des Stoffes) Pos. 896: Nähmaschinen und Strickmaschinen in fester Verbindung mit Gestellen oder für motorischen Betrieb 20 Mt. (Bisher wie zu Pos. 906 [f. d.]). Pos. 897: Gestelle von Nähmaschinen und Strickmaschinen, sowie Teile von solchen Gestellen, einschließlich der dazugehörigen Tischplatten oder Tische 5 Mt. (Bisher wie zu Pos. 906 [f. d.]). Wg. Vernstein (Soz.) fordert Zollfreiheit für Nähmaschinen im Interesse der Kleinsten und Ärmsten im Volke, die sich diese Nähmaschinen im Dienste der Konfektion selbst halten müssen. Staatssekretär Graf Posadowsky und Geheimrat Blum machen vertrauliche handelspolitische Ausführungen. Hierauf werden die Sätze der Vorlage angenommen. —

— **Neue Maßregeln zu Polenpolitik?** Die „Nat.-Vib. Corr.“ berichtet: „Unter den dem Landtage in nächster Session zugehenden Vorlagen wird sich auch eine solche befinden, welche die Uebertragung gewisser Rechte an die Domänenpächter betrifft; letztere sind im Zusammenhang mit der Politik zum Schutz des Deutschen in den Ostmarken berufen, hierfür eine besondere Kulturmission zu übernehmen.“ — Der Rede Sinn, bemerkt dazu die „Nat.-Ztg.“, ist einigermaßen dunkel. Bei einer Kulturmission der Domänenpächter in den Ostmarken würden wohl eher Pflichten, als Rechte derselben in Betracht kommen müssen. —

**München, 8. August.** Der Landtag wurde durch allerhöchsten Erlaß „bis auf weiteres“ vertagt. Der Erlaß schließt mit der üblichen Formel: „Wir bleiben Euch in Guld und Gnade gewogen.“ —

## Großbritannien.

### Die Krönung.

Heute endlich soll die am 24. Juni durch die Erkrankung Eduards so plötzlich unterbrochene Krönung Eduards 7. vor sich gehen. Nicht nur das schlechte Wetter, von dem die Feier, wie aus London gemeldet wird, heute begleitet sein wird, auch manche andere Umstände dämpfen die Freude der „Königstreuen“ Staatsbürger Englands.

Vor zwei Monaten, am anfänglich geplanten Krönungstage war die Freude über den Abschluß des Friedens in Südafrika noch so allgemein und so vorherrschend, daß man an die Schwierigkeiten, welche es noch zu überwinden gilt, fast gar nicht dachte. Seitdem haben viele Durenführer durch ihre Reden den Engländern zu verstehen gegeben, daß sie wohl notgedrungen die Waffen haben niederlegen müssen, sich aber noch keineswegs als völlig besiegt ansehen und die begehrten Forderungen, die ihnen seitens der holländischen Bevölkerung in der Kapkolonie dargebracht worden sind, haben zur Genüge gezeigt, daß die auf offenem Felde Besiegten den passiven Widerstand fortzusetzen entschlossen sind.

Die innerpolitische Lage hat sich in den letzten Wochen gleichfalls nicht verbessert und man sah deshalb in England dem Schluß des Parlamentes, der bereits gestern erfolgt ist, also noch um einen Tag früher, als erwartet wurde, mit einer gewissen Gleichgültigkeit entgegen. Lord Salisbury, die mächtigste Stütze der konservativen Partei, ist merkwürdigerweise noch vor der Krönung, bei der er doch eine so hervorragende Rolle zu spielen hätte, zurückgetreten. Das Ergebnis der legislativen Thätigkeit des Parlamentes ist ein sehr dürftiges, was allerdings nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Session noch in die aufregende, aller ruhigen gesetzgeberischen Arbeit ungünstige Kriegszeit fiel. Ein in mancher Beziehung reaktionäres Schulgesetz hat seitigen Zwiespalt in große Teile der Bevölkerung gebracht und die schädliche Wiedereinführung der Kornzölle hat weite Kreise gegen die Regierung mißtrauisch gemacht. Um meisten aber verstimmt die Gesetzgeber selbst, daß sie zu einer Herbstsession werden zusammenzutreten müssen, um über Vorlagen zu beraten, die in der regelmäßigen Session hätten erledigt werden sollen. —

**Kleine politische Nachrichten.** Aus Breslau wird gemeldet, daß gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Volkswacht“ in Breslau ebenfalls Anklage wegen Beschimpfung von Religionsgemeinschaften, begangen durch eine Besprechung der Reliquienverehrung in Kachen, erhoben worden ist. — Der Berichterstatter des „Daily Telegr.“ ist in der Lage, die jüngst aus London verbreitete Meldung, daß Kaiser Wilhelm Lord Fitzgibbon in einem eigenhändigen Schreiben eingeladen habe, nach Deutschland zu kommen, als völlig unbegründet zu bezeichnen. — „Reit Hien“ zufolge ist der Buren general Lukas Meyer an einem Herzleiden, von dem er auch während des Krieges mehrmals befallen war, plötzlich gestorben. — Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Tokio: Der Hauptfeld des japanisch-chinesischen Krieges, Admiral Marquis Sigo, ist gestorben. —

## Gewerkschaftsbewegung.

**Schuhmacher.** In Dresden sind 50 Arbeiter bei der Firma Gherle u. Treibmann ausgesperrt. Zugang ist fernzuhalten. —

**Löpper.** In Belten haben die Hilfsarbeiter in den Lössereien beschloffen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Der bis zum Oktober dieses Jahres gültige, mit der Lösserei-Zinnung vereinbarte Tarif ist bereits gekündigt. Der Vorsitzende der Zinnung hat erklärt, daß letztere gewillt ist, in Verhandlungen über Vereinbarung eines neuen Tarifes einzutreten. Der Lohn beträgt mit Ausnahme einiger Ueberzahlungen 15 Mark. Anknüpfend an die bestehenden Löhne werden 10 Prozent Lohnerhöhung für sämtliche Hilfsarbeiter bei Beibehaltung der 10stündigen Arbeitszeit gefordert. —

**Landarbeiter.** In der Umgebung von Nabenna wird gestreikt. Eine Anzahl Zuckerfabriken mußte den Betrieb einstellen; einige Brandstiftungen, welche in der Gegend vorgekommen sind, sollen angeblich von den Streikenden verübt worden sein. —

**Handels- und Transportarbeiter.** In Mailand haben die Kutscher und Hausdiener der Expeditions-Geschäfte, nachdem die Unternehmer versprochen, den größten Teil ihrer Forderungen anzuerkennen, die Arbeit wieder aufgenommen. —

**Maurer.** In Florenz endete der Streik mit einem Sieg der Arbeiter. —

**Metallarbeiter.** In Savona wird im Stahlwerk gestreikt. Der Bürgermeister empfing eine Deputation der Streikenden und versprach bei der Gesellschaft zu intervenieren. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. August 1902.

### Das Wohlthätigkeits-Konzert,

welches der Arbeiter-Sängerbund am morgigen Sonntag im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c, veranstaltet, wird sicher einen glänzenden Verlauf nehmen. Wie wir mitteilen, ist der Reinertrag für die Hinterbliebenen der bei der Schiffskatastrophe Verunglückten in Silbeck bestimmt. Programme à 20 Pfg. sind noch bei sämtlichen Bundesmitgliedern sowie an der Kasse zu haben. —

### Nikolaus Lenau, ein Dichter der Freiheit

lautet das Thema, über welches Genosse Heinrich Schulz am Mittwoch, den 13. August, abends 8 Uhr, im Saale des „Dreikaiserbundes“ einen Festvortrag halten wird. Es gilt die 100. Wiederkehr des Geburtstages Nikolaus Lenaus würdig zu begehen. Außer durch eine eingehende Würdigung der literarischen Bedeutung des Dichters wird der Redner durch Recitationen aus den Dichtungen Lenaus die Zuhörer über das poetische Wirken des Dichters der „Savonarola“ und der „Albigenser“ aufklären.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen werden zu zeigen haben, daß das Proletariat das Andenken der großen Denker und Kämpfer vergangener Zeiten zu ehren weiß. —

### Ein unverständliches Versammlungs-Verbot.

Nach der „Magdeb. Ztg.“ konnte eine von dem „Vog. Naturmenschen“ Gustav Nagel für Freitag abend im Aussicht gestellte Versammlung im „Sohenzollernpark“ deshalb nicht stattfinden, weil hierzu die behördliche Genehmigung nicht erteilt worden ist. Wir sind gespannt, mit welchem Befehl die Polizei dieses Verbot rechtfertigen wird. Zu Versammlungen bedarf man bekanntlich nicht der polizeilichen „Genehmigung“, sondern nur der Anmeldung. Das Vorgehen der Polizei ist also gesetzlich ebenso wenig zulässig, wie es sinnreich ist. Der geschäftskundige Naturmensch ist doch wahrlich ungefährlich; der Umsturz der Staatsordnung dürfte von seinem unbedeutenden Oberkörper wohl kaum zu erwarten sein. —

— **Wichtig für Eisenbahner** ist die Mitteilung, daß nach einer Ministerial-Verfügung diejenigen Reservisten, welche im Herbst entlassen werden und bis zu ihrem Eintritt zum Militär bei der Bahn bedienstet waren, bei einer beabsichtigten Wiederbeschäftigung im Eisenbahndienst stets die bisher bei der Bahn nicht beschäftigten Personen vorgezogen werden. Falls von den Stationen oder Bahnmeistereien derartige Gesuche um Wiedereinstellung nicht berücksichtigt werden können, so sind dieselben der Arbeitsausgleichsstelle zu übermitteln. —

— **Die Frist für die Bezahlung der Steuer** für das zweite Steuervierteljahr läuft mit Sonntagabend, den 16. August, ab. Von da ab bleiben die Massen sechs Werkstage geschlossen, und danach ist die festgesetzte Mahngebühr zu entrichten. —

— **Sonderzug nach Düsseldorf.** Nach einer Bekanntmachung der königlichen Eisenbahndirektion zu Magdeburg verkehrt am Freitag, den 15. d. M., abends 9 Uhr 45 Min., ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen nach Düsseldorf zum Besuche der dortigen Ausstellung. —

— **Ein Zimmerbrand** brach heute vormittag um 12 Uhr in der Halberstädterstraße Nr. 61, Hinterhaus 1. Etage, aus. Durch das Platzen eines Ofenrohrs fing zunächst ein benachbarter Schrank Feuer; auch gerieten mehrere Kleidungsstücke in Brand. Die Stubenburger Feuerwehr wurde sofort in Kenntnis gesetzt und sorgte für Löschung des Brandes. —

## Meine Chronik.

Die Hinrichtung des Raubmörders Albert Jandke, der wegen Ermordung der Dachdeckerfrau Köstliche in der Gleditschstr. 7 nach dreitägiger Schwurgerichtsverhandlung im Januar d. J. zum Tode verurteilt wurde, fand Sonntagabend morgen 6 Uhr im Hofe des Börsenplatzes Gefängnisses statt. —

### Grubenunfall.

Bei Kamech im Kreise Diedenhofen ist am Freitag Mittag der Schaufee zwischen Deutsch-Dith und Kamech die Ergrube eingestürzt, wobei vier Personen, welche bei der Grube beschäftigt waren, verletzten wurden. Daß zur Zeit des Unfalles noch mehr Personen in der Grube gewesen sind, glaubt man nicht. Der Eisenbahndirektor scheint etwas gerührt zu sein; auch erhielten einige Häuser Risse, so daß vorrücksichtshalber die Räumung derselben angeordnet wurde. Der

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. August 1902.

### Die „Volksstimme“ vor Gericht.

Wegen des Artikels in Nr. 143 der „Volksstimme“ vom 22. Juni d. S. — der Korrespondenz aus Halberstadt bezüglich des Pflasters in der Unterstadt — hatte sich unser Redakteur, Genosse Marwald, gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Die Anklage lautete auf Beleidigung des ersten Bürgermeisters von Halberstadt, Herrn Dr. Dehler. Da nämlich der Magistrat seinen Strafantrag gestellt hatte, vielmehr Herr Dr. Dehler „im Namen des Magistrats“ — wozu er, nach der Meinung des Staatsanwalts und der mit der Eröffnung des Hauptverfahrens betrauten Strafkammer kein Recht hat — so konnte Genosse Marwald auch nur wegen Beleidigung der Person des Herrn ersten Bürgermeisters belangt werden.

Der Inhalt des Artikels richtete sich bekanntlich gegen die Stadtverwaltung als solche; von dem Herrn ersten Bürgermeister ist in dem Artikel mit keinem Wort die Rede. Daß wir den Artikel nicht aufgenommen hätten, wenn wir eine Meinung von den Neubewilligungen für die Unterstadt gehabt hätten, haben wir rückhaltlos zugegeben; wir haben offen erklärt, daß wir den übrigens sehr kurzen und wenig belangreichen Artikel nach Form und Inhalt bedauern; aber wir können nicht zugeben, daß der Artikel auch nur im entferntesten auf eine einzelne Person gemünzt gewesen sein kann.

Der Angeklagte beantragte, Herrn Dr. Dehler als Zeugen darüber zu vernehmen, daß das Pflaster in der Unterstadt zur Zeit, als der Artikel erschien, erheblich schlechter war, wie in der Oberstadt, daß auch heute noch in manchen Teilen die Unterstadt nicht besser aussehe und daß das Pflaster in der Bakenstraße insbesondere noch minderwertig sei; bezüglich dieser Straße auch eine Besserung noch nicht beschlossen sei.

Dieser Antrag wurde vom Gericht mit der Begründung abgelehnt, daß die Behauptung des Angeklagten auch ohne Bestätigung durch Herrn Dr. Dehler als wahr unterstellt wurden und daß sich die Zeugenvernehmung erübrige, weil dem Angeklagten keine Verleumdung, sondern nur formale Beleidigung zur Last gelegt sei.

Staatsanwalt Joerns führte aus, es sei gleichgültig, ob jemand Sozialdemokrat sei oder einer anderen Partei angehöre. „Wir prüfen die Leute auf ihre Ehrenhaftigkeit. Wir erkennen auch das Recht der Presse an, Mißstände zu kritisieren.“ Aber, so meinte der Herr Staatsanwalt weiter, eine schwere Beleidigung liege hier unzweifelhaft vor; wenn die Stadtverwaltung beleidigt sei, so sei der Herr erste Bürgermeister, der in erster Reihe für die Stadtverwaltung verantwortlich sei, unzweifelhaft mitbeleidigt. Zwar komme strafmildernd der Artikel in Betracht, in dem der Angeklagte seine Angriffe zurückgenommen habe, aber mit Rücksicht auf die Schärfe der Beleidigung beantrage er doch eine Geldstrafe in Höhe von 200 Mark.

Der Verteidiger, Herr Dr. jur. Hammerstein, beantragte Freisprechung, weil der erste Bürgermeister in dem Artikel persönlich nicht angegriffen sei. Der Artikel richte sich wohl in erster Linie gegen die Stadtverordnetenversammlung, in keinem Fall aber gegen den Herrn ersten Bürgermeister, dem ja keine Schuld an den in dem Artikel gerügten Mißständen von dem Angeklagten zugemessen sei. Der erste Bürgermeister sei nicht in der Lage einer Stadtverwaltung selbst seine besten Pläne aufzuzwingen, sondern an die Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung gebunden.

Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und erkannte demgemäß auf 200 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis für den Beleidigten. —

### Der Jagdhund des Oberstleutnants.

Die Jagd um den Herrenkrug herum hat der Kaufmann Wegold hier gepachtet. Er betrat eines Tages im Frühjahr 1902 sein Terrain. Zu derselben Zeit machte der Oberstleutnant v. Schütz vom Infanterieregiment Nr. 26 einen Rekognoszierungsritt über den Herrenkrug nach Lothau; in seiner Begleitung befand sich sein Burtsche und ein Forstrierer, der freinebenher lief. Das Tier blieb aber nicht auf dem Wege sondern jagte in den Büschen und auf den Wiesen. Der Jagdpächter, der wußte, daß damals gerade viele Enten brüteten und viele ganz junge Gajen vorhanden waren, schoß mehrmals nach dem Hunde, traf ihn aber nicht. Nach dem letzten Schusse pfiß der Burtsche dem Tiere, das anfänglich gehorchte, alsbald aber das Jagen wieder aufnahm. Nun geriet Herr v. Schütz mit dem Jagdpächter in Wortwechsel, wobei recht seltene Ausdrücke gefallen sein sollen. Später machten dann beide Herren gegen einander Eingaben an die Behörden. Die Angelegenheit kam vor das Kriegsgericht, da der Herr Oberstleutnant wegen Beleidigung des Jagdpächters angeklagt wurde; doch wurde dort der Beschuldigte freigesprochen, da ihm der „Schuß berechtigter Interessen“ zugebilligt wurde.

Am Freitag hatte sich Herr v. Schütz vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten, da ihm zwei Uebertretungen zur Last gelegt wurden, einmal, daß er seinen Hund in den Herrenkruganlagen und ein anderes Mal in fremdem Jagdterrain frei habe herumlaufen lassen.

Die erste Uebertretung wurde vom Schöffengericht für nicht erwiesen angesehen, da der Hund gärtnerisch bepflanzt

Anlagen nicht berührt hatte; dagegen wurde wegen des anderen Falles auf 3 Mark Geldstrafe erkannt. —

### Eine sehr betäubende Nachricht

entnehmen wir der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“. Das national-liberale Blatt meldet aus Burg:

Die Ortsgruppe Burg des Flottenvereins hatte beschlossen, höheren Orts zu bitten, daß ein kleines Kriegsfahrzeug die Elbe heraufgeschickt würde. Auf dieses Gesuch ist nun die Antwort gekommen, daß es leider unmöglich wäre, auch nur ein kleines Torpedoboot die Elbe heraufzuführen, da der Tiefgang eines solchen 2 1/2 m beträgt und zur sicheren Fahrt die Elbe eine überall erreichte Mindestwassertiefe von ca. 3 m haben müßte. Ein solcher Wasserstand sei aber oberhalb der Havelmündung und bei Magdeburg immer nur vorübergehend vorhanden. Es könnte also leicht geschehen, daß das Torpedoboot wohl bis Magdeburg, aber nicht zurückkommen könnte.

Bedauerlich, sehr bedauerlich ist diese Meldung. Welche Wohltat ist allen Anwohnern der Elbe dadurch verloren gegangen! Welches Glück müssen wir entbehren! Vielleicht wenden sich die patriotischen Bürger nunmehr mit einer Petition an die Regierung, damit diese ihnen das Fahrgeßel nach Kiel zur Verfügung stelle, um ihnen den Anblick eines solchen Schiffes zu ermöglichen. Die Kosten würden nicht größer werden, als der teure Transport eines Fahrzeuges über die Elbe, und der Zweck wäre trotzdem erreicht. —

### Fernsprechverkehr.

Die hiesigen Fernsprechteilnehmer sind von jetzt ab zum Sprechverkehr mit den Teilnehmern in Könnigsfeld und in Unterlöß zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminuten-Gespräch beträgt 1 Mark. —

### Freie Religions-Gesellschaft.

Ueber „Die göttliche Gerechtigkeit in der Bibel“ hält am Sonntag vormittag 9 1/2 Uhr Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Marktstraße 1, einen Vortrag. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

### Spielplan des Viktoria-Theaters

für die Woche vom 10. bis 16. August. Sonntag: Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Häselmanns Töchter“; abends 7 1/2 Uhr: „Großmama“. Montag: „Die Ehre“. Dienstag: „Selbige Fesseln“ und „Madam Floit“. Mittwoch: „Stützen der Gesellschaft“. Donnerstag: „Großmama“. Freitag: „Fuhrmann Henschel“. Sonnabend: Unbestimmt. —

## Provinz und Umgegend.

### Hermerleben, 8. August.

(Die erste Gemeinderatsitzung), an welcher sich der neugewählte Gemeindevorsteher beteiligt, findet am Montag, den 11. August, nachmittags im Gemeindefestsaal statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. eine Forderung von 10 650 Mark zur Pflasterung des Fahrdaumes der Schönebeckerstraße, die Herstellung der Beleuchtungsvorrichtung in den neu anzulegenden Straßen auf dem Faberschen Baugelände und die Kanalisation und Pflasterung der Kirchstraße. —

### Westerhüsen, 17. August.

(Zur Lokalfrage.) Herr Bernhard Röber wird es immer mehr zur Gewißheit, daß die Arbeiter nicht länger mehr gewillt sind, sich durch Versprechungen hinhalten zu lassen, denn der öffentliche Tanz, welcher am letzten Sonntag im Lokale dieses Herrn stattfand, war sehr schwach besucht. Die wenigen Gäste waren größtenteils Frauen und junge Mädchen. Auch diese Frauen und Töchter des Proletariats werden bald zu der Einsicht kommen, daß es sich nicht mit ihren Interessen vereinbaren läßt, wenn sie ein Lokal besuchen, in welchem man ihre Männer und Brüder aus politischen Gründen nicht sehen will. —

### Burg, 8. August.

(Die Freie Turnerschaft) feiert am Sonntag, den 10. August, ihr 7. Stiftungsfest. Der Verein, welcher weder Mühe noch Kosten scheut hat, seinen Gästen etwas wirklich Bedeutenes zu bieten, rechnet auf das Bestmögliche auf einen regen Besuch seitens der Burger Arbeitererschaft. Die Arbeiter und Arbeiterinnen Burgs werden bedenken, daß ihnen nur ein größeres Lokal zur Verfügung steht, in dem sie ihre Interessen öffentlich vertreten können, nämlich der „Hohenzollern-Bar“, in welchem die Freie Turnerschaft ihr Stiftungsfest begeht. —

### Erfurt, 8. August.

(Eine große „Preußenfeier“) wird hier von den „Patrioten“ für den 21. August anlässlich der hundertjährigen Zugehörigkeit von Erfurt zu Preußen geplant. Das Ereignis des Tages wird ein großer historischer Festzug sein. Unsere Erfurter Genossen haben in der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins beschlossen, eine Gegendemonstration in der Form einer Versammlung zu veranstalten. Die Erfurter Arbeitererschaft wird schon am Nachmittage in einem ihr geeignet erscheinenden Lokale zusammenkommen, falls ihr Arbeitsruhe gedrängt werden sollte. Als Redner für die Versammlung ist Genosse Ledebour in Aussicht genommen. —

### Debelgünne, 8. August.

(640 Mark gestohlen.) Aus unserem unweit Eilsleben gelegenen Dörfchen berriichten am 3. d. M. der Müllermeister Friede und Frau nach Borna. Sie hatten vorher ihr Geld beriebt und fühlten sich daher sicher. Doch wie erstaunten sie, als sie am Abend heimkehrten und das Geld an dem Orte nicht mehr vorfanden, an welchem sie es verborgen hatten. Von dem Diebe fehlt jede Spur. —

### Queblinburg, 8. August.

(Nachklänge vom Maurerstreik.) Unter der Anklage, am 26. Mai d. S., abends zwischen 7 und 8 Uhr, im Brühl den arbeitwilligen italienischen Maurer Zapparotti mittels gefährlichen Werkzeuges mißhandelt zu haben, standen gestern die Maurer Gottlieb Zweidorf und Friedrich Surowski, sowie die Bauarbeiter Friedrich Blümcke und

Gottfried Schulze vor dem hiesigen Schöffengericht. Die Angeklagten bestritten entschieden, an der Schlägerei beteiligt gewesen zu sein. Als Belastungszeugen sind drei 12jährige Schulknaben geladen, die den Vorfall gesehen haben wollen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie in den Angeklagten die Täter wieder erkennen, gehen die Meinungen auseinander. Zwei von den Zeugen bezeichnen den Maurer Zapparotti als einen der Beteiligten, wollen die anderen drei jedoch nicht gesehen haben, während einer nur den Angeklagten Schulze wieder erkennen will. Der geschlagene Zapparotti ist in Altona, seinem jetzigen Aufenthaltsorte, kommissarisch vernommen; seine Aussage deckt sich mit der Anklage, jedoch kann er über die Personen der Täter keine Auskunft geben.

Der Vertreter der Anwaltschaft führt aus, daß allerdings zwei der Angeklagten durch die Aussagen der Knaben belastet seien, eine Verurteilung daraufhin aber schwerlich erfolgen könne. Er beantragt, den Termin zu vertagen und zur neuen Verhandlung den italienischen Maurer Zapparotti und dessen Better, welcher den Vorfall ebenfalls mitangesehen hat, als Zeugen zu laden. Das Gericht beschließt diesem Antrage gemäß.

Auf den Ausgang des Prozesses und der Konfrontation des Italieners mit den Angeklagten sind wir gespannt, um so mehr, da die Angeklagten bestimmt behaupten, ihr Mißtrauen nachweisen zu können. —

### Queblinburg, 8. August.

(Eine aufregende Scene) spielte sich gestern nachmittags in der Schmalenstraße ab. Ein fünfjähriger Knabe kam beim Spielen dicht vor den Pferden eines Lastwagens zu Falle. Dem Kutscher war es im Augenblicke unmöglich, das Fuhrwerk zum Stehen zu bringen und der Knabe wäre unfehlbar von den Rädern des schwerbeladenen Wagens zermalmt worden, wenn nicht die Pferde über ihn hinweggeschritten wären. Zufällig war die Lage des Knaben eine so glückliche, daß die Räder rechts und links an ihm vorbeiging; er konnte denn auch unverfehrt unter dem Wagen vorgezogen werden. —

### Staßfurt, 7. August.

(Unsere Freunde) in Staßfurt, Leopoldshall, Neundorf, Gellingen, Löberburg usw. werden mit Bedauern vernehmen, daß die vom Gewerkschaftskartell geplanten Lichtbildervorträge des Herrn Laube erst im September stattfinden können, da Herr Laube vorläufig verastet ist. —

### Staßfurt, 7. August.

(Pünktlichkeit und Genauigkeit) sind schöne Tugenden, und es ist anerkennenswert, wenn die Jugend schon in der Schule dazu angehalten wird. Man muß zugeben, daß die Staßfurter Lehrer recht energisch in dieser Beziehung auf die ihnen anvertrauten Schulkinder einwirken, ja, man hört diese öffentlichen Bestrebungen der Lehrer mitunter als Bedanterie auslegen. Wie verhält sich aber mit Pünktlichkeit und Genauigkeit der Umstand, daß die Lehrer der St. Petri-Schule die Schulzeit nach der Uhr der St. Petri-Kirche regulieren, die seit Wochen schon 7 bis 8 Minuten vorgeht? Werden die Kinder, die nach dieser Uhr zu spät, nach mitteleuropäischer Zeit aber rechtzeitig kommen, auch bestraft? —

### Staßfurt, 7. August.

(Eine Feierschicht) wird das preußische Werk nun doch noch einlegen und zwar am Tage des Bergfestes. In anderen Jahren ist an diesem Tage bis zum Mittag gearbeitet worden, weil das Fest doch erst nachmittags seinen Anfang nimmt; dieses Mal aber soll der Betrieb ruhen. Es wird sicherlich recht erheblich zur Erhöhung der Festesfreude der beglückten Arbeiter beitragen, wenn sie diese Freude mit einem merkwürdigen Lohnausfall erkaufen dürfen. —

### Kleine Nachrichten aus dem Lande.

In der Gera in Erfurt erkrankt das 1 1/2 jährige Söhnchen des Bäckermeisters Drechsler. — Bei Siersleben fiel der an dem dortigen Rittergute bedienstete Futterknecht Agit vom Wagen, kam unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß man ihn in die hiesige Klinik überführen mußte. — In Rosendorf geriet eine Arbeiterfrau in die Nähmaschine und wurde an beiden Beinen erheblich verletzt. Die Frau hatte die Mahnung des Geschirrführers, beim Herannahen der Maschine sich aus dem Bereich zu entfernen, falsch verstanden und war auf dieselbe zugeprungen und so von der Maschine erfaßt worden. Auch diese Verletzung wurde in die hiesige Klinik geschafft. — Der Fahrradschwindler, der vor einigen Tagen ein Geschäft in Blankenburg um ein Fahrrad beschwindelte, wurde in der Person eines dort beschäftigten gewesenen Arbeiters ermittelt, doch ist es noch nicht gelungen, ihn festzunehmen. Der Schwindler macht nun die Umgegend unsicher und mehrere Wirte sind bereits seinen Beschprellereien zum Opfer gefallen. — Ein Automatenmarder wurde in Blankenburg ermittelt, als er gerade im Begriff war, einen Automaten auszulündern. Doch gelang es ihm, als er beobachtet wurde, zu entweichen. — Am Gymnasium in Blankenburg macht sich seit Beginn der Schulkunden ein Mangel an Lehrern bemerkbar und sind dieserhalb von der Bürger-schule usw. Lehrer zur Ausfülle beordert worden. — Ein Gefangener des Gerichtsgefängnisses zu Worbis, der auf dem Gute Kloster Zeitzungenburg als Arbeiter thätig war, ist dieser Tage von der Arbeit auf dem Felde entsprungen und in den nahen Wald entkommen. —

## Bereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Wsk., die vorher zu bezahlen sind.)

Arbeiter-Gefangenerverein Alte Neustadt. Umfände halber nicht Montag sondern Dienstag abend Übungsstunde. —

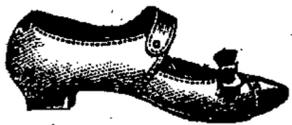
Groß-Otterleben. Achtung, Maurer! Sonntag, 10. August, nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Friedrich Strumpf. —

Verein deutscher Schuhmacher, Zasthelle Magdeburg. Montag, 11. Aug., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“.

## Briefkasten.

H. S., Halberstadt. 1. Ein Arbeitgeber muß seinen Gehrling in der Krankenkasse anmelden. 2. Die Beiträge hat zu zwei Dritteln der Gehrling, zu einem Drittel der Lehrherr zu bezahlen. —

# Die Macht des Konsums



bedingt die Billigkeit



Spangenschuhe, 36/42 . . . 2.75

Als noch nie dagewesen bringen wir

Schnürschuhe, 36/42 . . . 3.20

- Herren-Stiefeletten, genagelt . . . . . Mt. 3.88
- „ Radfahrerschuhe, genagelt . . . . . Mt. 4.00
- „ Segeltuchschuhe, wbf. . . . . Mt. 2.76
- „ Agraffenstiefel, . . . . . Mt. 5.90
- „ Schnürschuhe, braun . . . . . Mt. 4.95

- Damen-Spangenschuhe, braun . . . . . Mt. 2.65
- „ Schnürschuhe, . . . . . Mt. 2.97
- „ Knopfschuhe, . . . . . Mt. 3.05
- „ Knopfstiefel, schwarz . . . . . Mt. 4.90
- „ Schnürstiefel, . . . . . Mt. 4.80

- Kinderschuhe, 17/21 . . . . . von 35 Pf. an
- Knopfstiefel, 21/24 . . . . . von 1.50 Mt. an
- Segeltuchschuhe, 21/24 . . . . . von 96 Pf. an

**Herren-Schnallenstiefel**  
von 7.00 Mt. an.

## Gebr. Schachmann

vormals Otto Wetzel & Co.,  
Magdeburg, 69/70 Breiteweg 69/70  
Ecke Scharnstraße.

**Herren-Zugstiefel**  
4.50, 6.50, 9.00 Mt.

**Gratis** verlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

**Metzeler's Pneumatic**  
anerkannt weltberühmtes Fabrikat 185  
Luftschlauch 3.75 Mt.  
Deckmantel 6.25, 7.50 Mt.  
1 Jahr Garantie!  
Ed. Röder, Gr. Münzstr. 3.

**Möbel** 59  
Spiegel n. Polsterwaren  
reelle Arbeit, empfiehlt  
**C. Dittmar** Tischlermeister  
Eichlerstraße Nr. 26.

**Die Hundstage.**  
Die Hundstagshitze ist ausgeblieben, Das „W“ drehen aus der Fremde“ eilt Mit Ead und Bad nun unverweilt. Des Mittags scheint die Sonne prächig, Doch abends, wenn sie untergeht, Dann friert der alte Adam mächtig, Nach steifem Grog sein Sinn nun steht. Doch ewig kann man Grog nicht trinken, Wenn's fröstelt uns in Mark und Bein, Dort, wo uns wärmende Kleider winken, Da geben wir uns ein Stelldichein:  
Max Zehden hat für solches Wetter Sich außerordentlich vorgeeignet, Zu ihm nur geht, denn bill'ger, netter, Kann anderswo man nichts erstehen!  
Sommer-Paletots v. 13-28 M.  
Jackett-Anzüge v. 14-40 M.  
Rock-Anzüge v. 24-42 M.  
Jünglings-Anzüge v. 7-15 M.  
Knaben-Anzüge v. 2.50-10 M.  
Einzelne Jacketts und Hosen von 2-12 M.

**Riesen-Auswahl in Herren- u. Knaben-Konfektion, Schirmwaren und Herrenwäsche zu enorm billigen Preisen. Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.**  
**Kaufhaus Max Zehden**  
Jakobsstraße 50.

Reine vorzüglichen **Phonographen** spielen und sprechen so laut wie natürlich. Preis des Apparates inkl. 5 bespielter Walzen 12.50 Mt. Täglich Neuheiten in Phonographen-Walzen. Große Knäpfe v. Phonograph jed. Art. Alfred Reinhold, Breiteweg 71-72

## Allen voran

100 Pfg.

bei 5 Prozent Rabatt kostet keine frische

**Molkereibutter**

bei **Georg Scarlett**

vorm. L. W. Lüder

325

Große Marktstraße, Ecke Stephansbrücke.

### Bekanntmachung!

**Der Konfurswaren-Ausverkauf des H. Heim'schen Warenlagers**

bestehend aus Herren- und Knaben-Anzügen, sowie einem großen Posten Stoffe, beginnt

**Dienstag, 12. August 1902**  
im Geschäftslokale Breiteweg 182.

Die Preise sind **stunend billig** aber fest.

324

Verkaufszeit: morgens 8-1 Uhr, nachmittags 1/3-8 Uhr.

Diskret



**Auf!!**  
**Teilzahlung**  
bei bequemer  
**Abzahlung**

komplette

**Möbel-Ausstattungen**

sowie

einzelne Ersatzstücke

**Herren-Garderoben**  
**Knaben-Garderoben**  
Kleiderstoffe — Teppiche  
Gardinen — Portiären  
Betten — Kinderwagen

**Max Meyer**

30 Breiteweg 30

Eingang Judengasse

Reell

Billig

Coulant



# Louis Behne

Breiteweg 7 u. 8

**Montag**

ii. August

**Dienstag**

12. August

**Mittwoch**

13. August

## Ausnahme-Preise

für

# Echt Porzellan



Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

**Max Maart**  
Neustadt

Lübeckerstraße (Breiteweg) 105  
empfiehlt in bekannt guter Qualität

**Schuhwaren**  
in der einfachsten bis zur feinsten  
Ausführung bei größter Aus-  
wahl zu billigsten Preisen.

Sozialdemokratisches Lieber-  
buch. Preis 40 Pf. Zu haben  
in der Buchhandlung Volksstimme.

Rabatt-Marken

**Hansmacher-**

**Tischtücher**

Std. 0.65, 0.88, 1.50, 1.80 M.

Reinleinene

Jacquard- und Damast-

**Tischtücher**

bis 3 Meter lang,

Stück 2.00, 2.90, 3.00 und

4.00 M.

Jacquard- und Damast-

**Handtücher**

Dpb. 3.75, 5.00, 6.00 bis

10.00 M.

Küchen-Handtücher

von 10 Pf. an.

Servietten von 25 Pf. an.

Wischtücher von 4 Pf. an.

Parade-Handtücher, fein

bestickt, 75, 90, 100, 150 Pf.

Vorgezeichn. Sachen

25, 35, 40 bis 100 Pf.

**Carl**

**Kriegsmann**

Leinen-Handlung

Gasse Hauptwache.

Rabatt-Marken



## Gründe sprechen

für die Brauchbarkeit der Stern-Schuhwaren:

**Haltbarkeit, Eleganz, Passform, Billigkeit.**

**Sternberg & Co., Breiteweg 59.**

Jeder erhält Kredit!



## Abzahlung!



- 1 Wohnungs-Einrichtung f. 1 Zimmer Mk. 98, Anzahl. Mk. 10, wöchentl. 1 Mk.
- 1 Wohnungs-Einrichtung f. 2 Zimmer Mk. 195, Anzahl. Mk. 20, wöchentl. 2 Mk.
- 1 Wohnungs-Einrichtung f. 3 Zimmer Mk. 300, Anzahl. Mk. 30, wöchentl. 3 Mk.
- 1 Wohnungs-Einrichtung f. 4 Zimmer Mk. 398, Anzahl. Mk. 40, wöchentl. 4 Mk.

Bettstellen und Matratzen, Sofas, Divans, Kleiderschränke  
.. Vertikows, Schreibtische, Buffets, Kinderwagen, Uhren ..

Anzahlung von 5 Mark an.

Herren- und Knaben-Anzüge, Heberzieher, Manufakturwaren, Damen-  
Konfektion, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Gardinen, Teppiche, Portieren zc.  
in großer Auswahl.

# S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft  
14 Alte Ulrichsstraße 14  
gegenüber der Ulrichskirche.

Kleinste Anzahlung!

Empfehle den geehrten Herr-  
schaften meine  
**feinen Fleisch- u.  
Wurstwaren.**  
**C. Gehlschläger**  
209 Seumarkt 6.

Brot à St. 60 Pfg., 6 St. 3 Mt.  
Mischbröte 4 St. 10 Pf.  
**W. Brennecke, Bäcker,**  
Schnarleben.

Rabatt-Marken.  
Beste federbichte

## Inletts

und  
**Drelle**

ganze Decke oder ganzes  
Unterbett ohne Naht, rot  
oder rot gestreift  
nur 5.00 Mk.

## Bettlaken

ohne Naht  
von 1.00 Mk. an  
vorzügliche Qualitäten.

## Carl

### Kriegsmann

Leinen-Handlung  
Gasse Hauptwache.

Rabatt-Marken.

# Wilhelm Rueff • Calbe a. S.

I Querstrasse Querstrasse I

Grösstes

Herren- und Knaben-Garderoben-Lager in Calbe a. S.

empfehlte zu aussergewöhnlich enorm billigen Preisen:

**Elegante Jackett- und Rock-Anzüge**

in nur modernen neuen Sommerfarben.

**Sommer-Paletots, Sommer-Ulster**

nur neue Farben.

Die **allerfeinsten Knaben-Anzüge**, aparte elegante Sonntagshosen, moderne Streifen, staunend billig, von 2 Mark an.

**Sämtliche Arbeiter-Garderoben** für jeden Beruf in enormer Auswahl und staunend billig. Hüte, Mützen, Schlipse, Hemden, Blusen empfiehlt zu fabelhaft billigen Preisen. Bitte bei Bedarf um Besuch meines Geschäftshauses.

Ergebenst **Wilhelm Rueff.**

333

Beste Verarbeitung, gediegene Stoffe, tadelloser Sitz und trotzdem auffallend billig!

Meine Massanfertigung ist berüchtigt wegen des vorzüglichen Sitzes und der billigen Preise!

## Dreikaiserbund.

Heute Sonntag: Grosse Tanzmusik

bei elektrischer Beleuchtung in meinem neu renovierten, feenhaft ausgeschmückten Saal. Tanz-Abonnement 50 Pf. — Einzeltanz 5 Pf. Hierzu ladet ein **Otto Damke**, vorm. E. Hartmann.

## Athleten-Klub Felsen

Magdeburg-Neustadt 335

veranstaltet

Sonntag, den 17. August 1902, im Saale des „Weissen Hirsches“, Friedrichsplatz 2 ein

## Preisringen.

Herr Paul Helfer

fordert zum genannten Tage alle starken Männer Magdeburgs und Umgegend (**Berufssportler nicht ausgeschlossen**) auf, sich mit ihm im Ringkampf zu messen. Der Sieger erhält einen wertvollen Preis. Meldungen sind bis spätestens 12. August im „Weissen Hirsche“ abzugeben. **Der Vorstand.**

## Cracau Restaurant „Zur Börse“

Friedrichstraße 5.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit großem, schattigem Garten und zwei verdeckten Kegelbahnen allen Freunden von hier und Magdeburg. Freundlichst ladet ein

**Ludolf Liesmann.**

Der alte Brauch wird nicht gebrochen, Familien können Kaffee kochen! 2 Glas Bier (0,4 Liter) 25 Pf.

Nächsten Sonntag, den 17. August, findet mein diesjähriges **Kinderfest** statt.

## Olvenstedt. Olvenstedt.

Am Sonntag, den 10. August, abends 8 Uhr, bei Hirschfeld

## Versammlung der Zimmerer

Tagesordnung: 1. Die Verschmelzung der örtlichen Fonds von Magdeburg und Umgegend. Referent W. Bartels. 2. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

## Halberstadt. Odeum.

Heute Sonntag: Tanz.

## Dr. Saenger

ist zurückgekehrt.

Arbeitszeugn. und Invalid.-Karte gerl. Abzug, Marie Braun, Braunschweigerstraße 42.

## Viktoria-Theater.

Sonntag, den 10. August 1902,

nachmittags 3 1/2 Uhr:

**Safemanns Töchter.**

Abends 7 1/2 Uhr:

Gastspiel des Herrn Leon Safemann.

Zum 1. Mal:

**Großmama.**

Junggesellenstreich in 4 Akten von Dreher.

Montag, den 11. August 1902:

**Die Ehre.**

Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann.

## Spottbillig zu verkaufen:

- 1 Trumeau mit Konsole 30 Mk.
- 1 Divan . . . . . 33 „
- 1 Schrank . . . . . 30 „
- 1 Verticow . . . . . 30 „
- 1 Pfeilerstühl . . . . . 18 „
- 1 Sofa . . . . . 10 „
- 1 Küchenschrank . . . . . 22 „
- 1 Uhr . . . . . 20 „
- 1 Tisch . . . . . 8 „
- 2 Bettstellen m. Matr. à 30 „

**J. Rosenberg,**  
Katharinenstraße 8.

## Küchenzettel

der Magdeburger Volkstischen Hauptwache 5 und Neustadt, Schindlerstraße 61.

Montag: Erbsenbrei mit Zwiebel-

sauce und Rippenspec.

Dienstag: Weiße Bohnen mit Rind-

fleisch.

Mittwoch: Weißkohl mit Schweine-

fleisch.

Donnerstag: Linsen mit Rindfleisch.

Freitag: Grüne Bohnen mit Hammel-

fleisch.

Sonnabend: Reissuppe mit Rind-

fleisch.

## Küchenzettel des

Lehrerinnen- und Damenheims

Neueweg 1/2.

Sonntag: Taubenbraten mit Nudeln

oder Weinsuppe mit Bisquit,

Kalbsbraten, Salat oder Drei-

fruchtensalat, Salzkartoffel, Nach-

tisch: Kirchtorte oder Schokoladen-

pudding mit Vanillesauce.

Montag: Hasenbraten, Sauer-

kraut, Erbsenbrei mit Speck und

Zwiebeln, Böhmerfleisch oder Bräu-

suppe mit Klößchen, Koulade und

Kartoffelbrei.

Dienstag: Sauerbraten, Boh-

suppe mit Frischsauce oder

Biersuppe, Huhn mit Reis und

Tomatensauce.

## Olvenstedt.

Fleischmeister

Pempel, Mittel-

str. 243 hat eine febl. Wohn. zu verm.

## Förderstedt!

Unserm Genossen Friedrich

Friede zu seinem 30. Geburts-

tage die herzlichsten Glück-

wünsche.

**Mehrere Genossen.**

## Zerbster Bierhalle

Telephon 2442.

Heute Sonntag:

## Öffentlicher Tanz.

Meinen schönen schattigen Garten bringe in empfehlende Erinnerung. Familien können Kaffee kochen.

Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

## Thalia-Buckau.

Heute Sonntag

## Öffentlicher Tanz.

Ergebenst ladet ein

209

J. Westphal.

Diesdorf. Achtung! Diesdorf.

## Gasthof zum weissen Ross.

Sonntag: Tanz.

322

Familien können Kaffee kochen.

H. Hildebrandt.

## Schönebeck. Stadtpark. Schönebeck.

Am Sonntag, den 17. August, findet in sämtlichen Räumen des „Stadtpark“ das diesjährige

## Sommer-Fest

sämtl. Gewerkschaften von Schönebeck u. Umgegend

statt, bestehend in

**Konzert, Gesangs- u. Radfahrer-**  
**Aufführungen, Kinderfest u. Ball.**

Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr.

Programme, à 15 Pfennig, und Geschenkteilnehmerkarten für Kinder, à 5 Pfennig, sind zu haben bei sämtlichen Kartelldelegierten, Bevollmächtigten und Unterstärkern der Gewerkschaften, sowie auch bei den Aussträgern der „Volkstimme“, bei Gaack im „Bürgerhaufe“, Breitenweg 57, Restaurant Ebert, Königstr. 16, Restaurant Biener, Königstr. 18, Restaurant Wiese, Gr.-Salze, Startulla, Barbier u. Friseur, Wötkcherstr. 6, Korfei, Barbier und Friseur, Friedrichstraße 13.

Das Gewerkschafts-Kartell.

## Burg. Hohenzollernpark

Heute Sonntag: TANZ.

330

# Die Restbestände

unserer sämtlichen

# Sommerblusen und Röcke

in

**Perkal, Zephyr, Batist etc.**

zu nochmals wesentlich herabgesetzten

**Preisen**

# Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

312

taiserliche Baurat sowie die Gerichtsbehörden begaben sich sofort von Döberhofen nach der Unfallstelle.

**Kleine Tageschronik.** Im Maintal wurden bei dem letzten Anwerter viele Tausende von Vögeln getötet. — Die Strafammer zu Comar verurteilte den dreizehnjährigen Knaben Siefert aus Munnweiler wegen Vergewaltigung und Tötung eines vierjährigen Mädchens zu sechs Jahren Gefängnis. — In einer Ziegelei in Senftenberg wurde der Maurer Schuppen mit seinem 13jährigen Sohne beim Thonabgraben durch herabstürzende Thonmassen verschüttet und waren, trotz sofortiger Hilfe, sofort tot. Die Frau des Maurers, welche Hilfe leistete, wurde hierbei schwer verletzt. — Der 17jährige Weber Eugen Ott aus Langenberg wurde nachts bei Burgdorf von einem Unbekannten erschossen und beraubt. Der Mörder stichtete auf einem Fahrrad nach Hamburg, wo auf ihn eifrig gefahndet wird. — Gestern stürzte nachts auf dem Bahnhof von Arcola bei Spezia der Postwagen eines Zuges um. Zwei nachfolgende Wagen entgleisten. Fünf Postbeamte wurden verletzt, einer schwer. — Bei einer Wagenfahrt in Kassel der Kreisbeamte Schuhmacher tödlich verunglückt. Als die Pferde des Gespannes durchgingen, sprang Schuhmacher aus dem Wagen, wurde überfahren und getötet. — Bei Hønesø im südlichen Norwegen wurden die Leichen eines deutschen Liebespaares gefunden.

## Letzte Nachrichten.

(Herold, Depeschen-Bureau)

**London, 9. August.** Das Wetter ist miserabel, die **Erntungsfeierlichkeiten** dürften völlig verregnen. — (Eduard hat wirklich Pech!) —

**Paris, 9. August.** Die katholischen Abgeordneten Pion und Francois Coppée richten einen Aufruf an alle

französischen Väter und Mütter, in welchem diese aufgefordert werden als Zeichen des Protestes gegen die Schließung der Ordensschulen sich am 18. August in allen Hauptstädten der verschiedenen Departements, anlässlich der Eröffnung der Generalräte, zu versammeln und Kundgebungen zu veranstalten.

**Saag, 9. August.** Die Meldung auswärtiger Blätter, daß die Regierung beabsichtige, Krüger aufzufordern, sein ständiges Domizil außerhalb Holland zu nehmen, wird informierterseits als gänzlich unbegründet bezeichnet.

**Utrecht, 9. August.** Expräsident Krüger wird am Montag nach hier zurückkehren, nachdem er eine letzte Unterredung mit Steijn gehabt haben wird. In der Umgebung Krügers dementiert man die Nachricht, wonach Krüger beabsichtige nach Südafrika zurückzukehren. Desgleichen dementiert man die Meldung, wonach scharfe Auseinandersetzungen zwischen Krüger und dem gestern verstorbenen Lukas Meyer über dessen Haltung in London stattgefunden hätten.

**New-York, 9. August.** Der frühere Präsidentschaftskandidat Bryan erklärte gestern in einem Interview, er werde sich für die Präsidentschaftswahlen für 1904 von den Demokraten nicht mehr als Kandidat aufstellen lassen.

**Wien, 9. August.** In den Fabrikanlagen der Harburg-Wiener Gummi-Fabriken in Wimpasing ist ein großer Brand ausgebrochen, welcher durch das rasche und energische Eingreifen der Fabrik-Feuerwehr bald lokalisiert werden konnte. Nur die

Patent-Gummi- und Vulkanisierungs-Abteilung wurde eingeschont. — Einer der hervorragendsten Wiener Publizisten Moriz Seps ist heute nacht gestorben.

**Olmütz, 9. August.** Ein furchtbarer Orkan, verbunden mit schweren Gewittern, hat in ganz Nord-Mähren und Schlesien großen Schaden angerichtet. Viele Gebäude wurden demoliert. Von der Olmützer Domkirche wurden die feineren Teile herabgerissen. In Teichen wurden zwei Personen auf der Straße vom Blitze erschlagen.

**Bern, 9. August.** In der Nähe von Wiltli im Kanton Valais stürzte der Engländer Walter Gulmoy ab und blieb tot.

**Agram, 9. August.** Der Schauspieler Andreas Cepich, welcher seiner Zeit seine Geliebte erschossen und sich selbst schwer verwundet hatte, wurde vom Gerichte zum Tode durch den Straig verurteilt.

**Paris, 9. August.** (Fig. Draht.) Der Abg. Procu veröffentlicht im „Figaro“ einen juristischen Artikel, in dem er einen Weg andeutet, den die Eigentümer der aufgelösten Ordensschulen einschlagen haben, um sich ihr Recht zu verschaffen. Sie sollten den Beamten die Thür nicht öffnen, sondern dieselbe einschlagen lassen und sich dann mit einer Beschwerde an den Staatsrat wenden.

**Paris, 9. August.** (Fig. Draht.) In St. Neans dauern die Unruhen fort. Die Mehrzahl der Einwohner hat sich zusammengerottet, um gegen die Regierung Stellung zu nehmen. In verschiedenen Ortschaften sind militärische Posten aufgestellt, um die Ruhe zu sichern. In Benouque halten sich 15 Gendarmen in einem Bestek verborgen. Gestern abend sind mehrere Schwadronen Husaren dort angekommen. In Brechtagot beteiligten sich 1500 Personen an den Unruhen. Ein Polizeikommissar und mehrere Gendarmen wurden angegriffen. Sogar Frauen fielen den Pferden in die Bügel.

# Wolf Seelenfreund

66 Breiteweg 66

Eingang an der Fontaine Eingang an der Fontaine

Um das neu erbaute Geschäftshaus möglichst mit nur neuen Waren zu eröffnen

209

vollständiger

# Ausverkauf

zu

erheblich reduzierten Preisen.

Die Preise sind staunenerregend!

## Achtung!

### Handwerker

jeden Berufs!  
Wacht Eure Hände nur mit dem neuesten, praktischen und billigsten

### Hände-

Reinigungsmittel

### „Blizblanz“

(Seifensand)

geschlich geschlicht

à Pfd. 10 Pfg.

Überall zu haben oder bei dem Vertreter

### C. Strube

Hürstenufer 19, II.



## ! Fahrräder!

Einen größeren Posten Herren- u. Damen-Fahrräder

in der Preislage von 40 Mk. bis 90 Mk. habe noch abzugeben.

Zubehör und Teile:

Laufdecken m. Garantie 7 Mk.

Lufschläuche . . . . . 4 Mk.

Radlaufstuden . . . 1.50 Mk.

Fußpumpen . . . . . 2.50 Mk.

Handpumpen von 0.60 Mk. an.

Engländer von 0.60 Mk. an.

Accetylenlaternen von 3 Mk. an.

Dellaternen von 1.50 Mk. an.

### A. Rose

Magdebg., Breiteweg 264.

Pfeil-Mähmaschinen

und

Parade-Räder.

## Pfand-

## Versteigerung.

Am Donnerstag, den 14. August d. J., nachmittags von 2 Uhr ab, sollen

Katharinenstr. 4, 1 Cr.

alle vom 1. Oktober bis 14. November 1901 verpfändeten und nicht erneuerten, mithin verfallenen Pfänder

sub Nr. 86101 bis 88278

durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenthal öffentlich meistbietend versteigert werden.

### Louis Lewy.

NB. Erneuerungen werden nur bis Mittwoch, den 13. August cr., angenommen.

341

## Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 13. August d. J., von nachm. 2 Uhr ab, werde ich

M.-Neustadt, Umfassungstr. 41

die in der Zeit vom 1. Juli bis Ende Oktober 1901 bei mir verpfändeten

sub. Nr. 42268 bis 44166 meines Pfandbuchs verzeichneten und bis

dahin nicht eingelöst oder erneuerten

mithin verfallenen Gegenstände als

Herrn- und Damen-Garderoben,

Möbel, Betten, Wäschestücke, eine

Partie Herrenstoffe, Uhren, Ketten,

Ringe usw. durch den Gerichtsvoll-

zieher Herrn Schirer öffentlich meistbietend versteigern lassen.

260 Carl Schmidt.

Grbl. Logis Rotentkretstr. 18, b. III.

1 Wohnung zu vermieten, 1 St.,

2 R., R., Stall u. B. in Obendorferstr.

zu erst. Kl. Junkerstr. 4, S. part.

Wer wirklich gute säurechte und federdicke Zulette — Dammköper Unterbett- u. Matrasen-Dreile beste doppelt gereinigte Bettfedern — Damm bei großer Auswahl gut und billig kaufen will, 334 der komme nach dem Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger 8 Gr. Marktstr. 3.

Wer wirklich gute und schöne Gardinen — Teppiche Sofastoffe — Sofaplüsche Tischdecken Plüschdecken Portieren — Rouleaus bei großer Auswahl gut und billig kaufen will, 334 der komme nach dem Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger 8 Gr. Marktstr. 3.

Wer wirklich gute säurechte und federdicke Zulette — Dammköper Unterbett- u. Matrasen-Dreile beste doppelt gereinigte Bettfedern — Damm bei großer Auswahl gut und billig kaufen will, 334 der komme nach dem Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger 8 Gr. Marktstr. 3.

**G. Gehse**  
14 Johannisfabrikstr. 14  
neben dem Wilhelm-Theater  
empfiehlt sich zur Anfertigung seiner Herren-Garderobe nach Maß.  
Jackett-Anzüge Prima Verarbeitung  
Serie I Serie II Serie III Serie IV  
42 Mk. 45 Mk. 48 Mk. 52 Mk.  
Rock- u. Gehrock-Anzüge  
45-60 Mk.  
Garantie für tadelloses Passen.  
399

**Leder-Ausschnitt**  
sowie Leisten und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am besten und billigsten bei Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.  
**Carl Julius Braun**  
Leder-, Schäfte- und Schuhmacher-Bedarfsartikel-Handlung  
Buckau, Schönebeckerstraße Nr. 48  
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
209

**Auf Kredit!**  
Billige Wohnungs-Einrichtungen  
Stube, Kammer, Küche  
von 175-320 Mk.  
Anzahlung Mark 10-25  
Kinderwagen, Nähmaschinen  
in bequemen Ratenzahlungen.  
Erstes u. ältestes Geschäft dieser Art  
am Platze  
**A. Friedländer**  
118 Breiteweg 118

# H. Lublin

## Regen-Schirme

für Damen  
1.50-15.00

für Herren  
1.00-15.00

für Kinder  
0.90-2.75

**Grösste Neuheiten in Stöcken**

Solide Qualitäten!

Billigste Preise!

Eigene Marke  
der Firma:

### „Fortschritt“

für Damen  
und Herren

Paragongestell, prima Gloriabezug  
elegante Griffe, halbseidene Futterale

Stück **3.75**

Krawatten

Selten günstige

### Kaufgelegenheit

Krawatten

**1 Posten 1000 Stück Krawatten**

Plastron-Form, für Stehfragen, in den schönsten Mustern, zum Aussuchen  
Stück nur 28, 32, 36 Pf.

**1 Posten ca. 1000 Stück Diplomaten**

in hell und dunkelfarbig, für Stehfragen, ebenfalls schöne Muster  
Stück nur 15, 18 Pf.

**1 Posten Regattes**

zu Steh- und Umlegefragen, schönes Facon und Muster  
Stück nur 18, 28, 30, 38, 48, 55, 65 Pf.

Warenhaus

## S. Pincus

Kaiserstrasse 20

Krawatten

Krawatten

### Halberstadt.

### Öffentl. Parteiversammlung

am Dienstag, den 12. August, abends  
8 1/2 Uhr, im „Obenm“.

Tages-Ordnung:

1. Der deutsche Parteitag. Referent Gen. Dr. Crohn.
2. Die nächste Stadtverordnetenwahl und Aufstellung von Kandidaten. Referent Gen. Aug. Albert.
3. Stellungnahme zur Kreis-Konferenz u. Wahl der Delegierten.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Der Vertrauensmann.

### Öffentliche Versammlung

d. Schneider u. Schneiderinnen

am Montag, den 11. August, abends 8 Uhr,

im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.

Tages-Ordnung: 1. Stellungnahme zum Kongress und Wahl einer

Delegierten. 2. Verschiedenes.

Die Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, pünktlich und zahl-

reich zu erscheinen. Die Agitationskommission.

### Central-Verband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Magdeburg.

Dienstag, den 12. August 1902

abends 8 Uhr

### Versammlung

im „Dreikaiserbund“, Große Storchstr. 7.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Silberschmidt, Berlin.
2. Abrechnung vom 2. Quartal und Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.  
Die Verwaltung.